

# WALDFRISSE

MITTEILUNGEN DES "ARBEITSKREISES LÜNEBURGER ALTSTADT E.V."

NR.2

1. SEPTEMBER 1977

ANGESICHTS DROHENDER KAUFHAUSANSIEDLUNGEN FORDERT DER ALA:

## OFFENSIVE DENKMALS- PFLEGE

EMPÖRUNG UND ZORN HABEN DIE ÄUSSERUNGEN DES LÜNEBURGER PLANUNGSAMTSLEITERS HANS-R. RIESS IN EINEM INTERVIEW DES NORDDEUTSCHEN RUNDFUNKS HERVORGERUFEN. DER NDR BERICHTETE IN DER SENDUNG ÜBER DIE ENTSTEHUNG, ARBEITSWEISE UND ERFOLGE DES ALA. WAS HERR RIESS ALS KRITIK AM ALA VORBRACHTE, WAR WIRKLICH NICHT GEEIGNET, DAS VERTRAUEN IN DEN WEITBLICK UND ERKENNTNISSTAND DES STÄDTISCHEN PLANUNGSAMTES ZU FESTIGEN.

"Der ALA möchte aus der Stadt ein Rothenburg machen", so der Vorwurf. Rothenburg ist das weltbekannte Synonym für eine erhaltene deutsche Stadt, in welcher Denkmalpflege nicht erst eine Frage der letzten Jahre ist. Rothenburg war zu 45 Prozent kriegszerstört, und es war der Wille der Bevölkerung, die Baudenkmäler wieder erstehen zu lassen. Der erste öffentliche Bau nach dem Kriege war die Wiederherstellung eines Turmes der Stadtbefestigung, die als Volksfest gefeiert wurde. Diese Stadt, die Riess als Vorwurf benutzt, und die dem Zugriff "moderner" Planer natürlich weitgehend entzogen ist, muß für solche Fachleute ein störender, weil nicht "geordneter" weißer Fleck auf der Landkarte sein. Das Lehrmaterial, die Erkenntnisquelle, die eine solche erhaltene Stadt darstellt, - und auch für heutige Planer darstellen müßte - wird vor eigener Selbstüberschätzung gar nicht gesehen. Die summierte

Erfahrung menschlichen Zusammenlebens auf engem Raum durch Jahrhunderte, müßte nach den total danebengegangenen Planungen der letzten Jahrzehnte doch eine Fülle von Anregungen geben. Der Versuch, Rothenburg abzuqualifizieren und damit auch die Erhaltungsarbeit des ALA zu diffamieren, mußte zwangsläufig mißlingen. Der zweite bemerkenswerte Vorwurf, der ALA würde "historische Formen erfinden", ist in der Formulierung unsinnig, in der Tendenz wie der erste. Der ALA hat es nicht nötig, zu "erfinden", er findet die alten Architekturformen unter Putz und Verwahrlosung. Wenn der ALA Formen erfindet, dann für neue Bauten aus dem Geist unserer Zeit, beispielsweise für die Schließung von Baulücken, allerdings immer mit der nötigen Bescheidenheit und Rücksichtnahme auf das Ensemble.

In einer Stadt wie Lüneburg, die eine sorgfältige offizielle Denkmalpflege und Erhaltung gar nicht kennt - die Ergebnisse lassen sich in vielen Fällen anzweifeln - mag der Aufwand des ALA übertrieben erscheinen. Doch der ALA lehnt die Mischung von Disneyland und Klein-Frankfurt, die hier die Generallinie der Planung zu sein scheint, ab. Der Ablauf solcher Denkmalpflege, ob durch Stadt, Banken oder Kaufhäuser, ist fast immer der gleiche: Vertreibung der alten Nutzer, jahrelanges Leerstehen, und dadurch bedingt das Verschwinden aller irgendwie abbaubaren



### SCHATZE

finden die ALA-Mitglieder bei sorgfältigen Restaurierungen in der Lüneburger Altstadt. Fast 500 Jahre alt ist dieses Goldstück, das in einem Hof in der Unteren Ohlingerstraße gefunden wurde. Siehe auch Seite 11

originalen Bauteile, schließlich der Bau, dem große Teile der originalen Substanz wie Balkenwerk, Steinmaterial bis zu Haustüren und Beschlägen zum Opfer fallen. Und endlich entstehen die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zurechtgebogenen "Rekonstruktionen" mit nostalgischen Attributen. Oder aber Betongebäude mit aufgeklebten Backsteinkulissen und Neo-Historismen an Stelle der durchaus nicht baufällig gewesenen originalen Baudenkmäler.

Die Versuche des ALA, vorsichtig tastend alte Substanz wiederherzustellen, haben eine völlig andere Qualitätsdimension. Und der Versuch, diese Arbeit lächerlich zu machen, zeigt nur sehr deutlich, daß die öffentliche Diskussion der letzten Jahre zwar einem großen Teil der Bürger die Notwendigkeit der Stadterhaltung bewußt gemacht hat, an einigen wichtigen Stellen der Verwaltung die Entwicklungsfähigkeit doch erheblich eingeschränkt erscheint.

Zwar ist Baudirektor Riess als Planer nicht unbedingt als Kapazität in der Denkmalpflege anzusprechen, aber seine Ausführungen waren doch äußerst aufschlußreich.

Übrigens setzen viele unserer fachkundigen Besucher (Planer, Architekten, Denkmalpfleger) als selbstverständlich voraus, daß die Arbeit des ALA mit großer ideeller und finanzieller Hilfe der Stadt betrieben wird. Es ruft großes Erstaunen hervor, daß  
Fortsetzung Seite 2

## TIEFGARAGE

Aus der Schublade holt die Verwaltung gerade wieder die Pläne für den Tiefgaragenbau unter dem Marktplatz. Eine große Bürgerbewegung im Sommer 1974, Demonstration und 13.000 Unterschriften haben sie nicht von dem Projekt abbringen können. Die Lüneburger werden jetzt deutlicher werden müssen.

## PORTRÄT

Das Freese'sche Stadtporträt des mittelalterlichen Lüneburgs, das als repräsentativste Ansicht der damaligen Stadt gilt, ist jetzt beim Museumsverein erhältlich. Der Stich war vor drei Jahren überraschend im Kunsthandel entdeckt und vom Lüneburger Museumsverein eingekauft worden, der es nun faksimilierte. Daniel Freese stellte sein Werk 1610 fertig.

## SPENDABEL

Eine große Freude bereitete eine Lüneburgerin, die nicht genannt sein möchte, dem ALA. Sie kündigte an, jeden Monat 100 Mark überweisen zu wollen und stellte es uns frei, damit auch Reklame machen zu dürfen. "Nennen Sie aber bitte nicht meinen Namen", schrieb sie "Sie können ja einfach sagen 'alte Rentnerin' oder so!" Ein herzliches Dankeschön!

## ABSETZEN

Endlich gibt es auch die 7b-Ab-schreibung für Altbauten. Die Her-stellungs- und Anschaffungskosten dieser Gebäude können jetzt acht Jahre lang zu je fünf Prozent der Aufwendungen bis zum Höchstbetrag von 150.000 Mark für Einfamilien-häuser und Wohnungen sowie 200.000 Mark für Zweifamilien-häuser abgeschrieben werden. Auch die Grunderwerbssteuer wird beim Kauf von Altbauten jetzt ganz oder teilweise erlassen.

# MIT INFRAROT DEM FACHWERK AUF DER SPUR

Fortsetzung von Seite 1  
eher das Gegenteil der Fall ist. Das Interview mag als Bestätigung der städtischen Haltung dienen.

## Aktivierung des Denkmalschutzes

Das Anliegen des ALA ist gegenwärtig die Aktivierung des Denkmalschutzes. Es sollte in Lüneburg nicht so sein, daß ausschließlich auf schädliche Entwicklungen reagiert wird, sondern es sollte eine offensive Pflege des Stadtkunstwerks angestrebt werden. Der ALA stellt immer wieder fest, daß alte Gebäude umso leichter und unauffälliger dem Stadtfraß der Konzerne und Banken zum Opfer fallen, je stärker bauliche Eingriffe der jüngeren Zeit die äußere Erscheinung nivelliert haben. Ein altes Haus in vollem Glanz seiner erhaltenen Schönheit hat einen ganz anderen Stellenwert in den Augen der Bürger, seine Zerstörung aktiviert erfahrungsgemäß sehr viel mehr Widerstand als ein zwar im Kern ebenso wichtiges Gebäude, dessen Fassade aber durch stillose Eingriffe oder mangelnde Pflege unscheinbar geworden ist.

## Riemchen-Unsitten

Lüneburg war eine Backsteinstadt. Sie wurde es, weil anderes Baumaterial nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stand. Selbst in der Barockperiode, deren eher südlicher angesiedelte Ausdrucksformen nach Werksteinbehandlung verlangen, versuchte man in Lüneburg, den spröden Werkstoff Backstein einzusetzen. Erst das 19. Jahrhundert, und vor allem erst mit dem Aufkommen des Zementputzes, änderte sich das Stadtbild einschneidend. Wie in den meisten anderen Städten waren es wohl auch hier feuerpolizeiliche und Modegründe,

die die Bürger veranlaßten, ihre alten großartigen Fassaden mit grauem Zement zu überziehen. Nun ist gegen die bereits früher so konzipierten Kalkputzgebäude nichts zu sagen, ebenso wenig gegen die bereits mit gewissen Feuchtigkeitsisolierungen versehenen Zementputzgebäude der Gründerzeit. Sie sind Ausdruck ihrer Zeit und bauphysikalisch sind hier keine Zerstörungen zu erwarten. Es ist sehr zu bedauern, daß solche Gebäude immer noch mit "Riemchen" verblendet werden.

Dem ALA geht es um die alten Gebäude der Spätgotik und Renaissance, um Fachwerk- und Mauerwerkshäuser, die eine relativ kurze aber unglückselige Periode nachträglich mit Zementputz versehen hat. Es ist im Grunde unvereinbar mit der langen Baugeschichte der Stadt, daß eine verschwindend kurze Zeitspanne die alten Architekturen überlagern und zerstören soll. Die meisten anderen Städte sind längst dabei, ihr graues schädliches Putzwerk abzulegen. Es soll hier nur Hannoverersch-Müden angeführt werden.

Der ALA hat bei seinen Freilegungen in jedem Falle feststellen müssen, daß sich der Verputz auf die Bausubstanz verheerend ausgewirkt hat. Die Häuser älterer Bauperioden waren nie feuchtigkeitsisoliert. Der später aufgebraachte, nahezu wasserdichte Zementputz ließ die aufsteigende oder durch beschädigte Dächer absteigende Feuchtigkeit nicht verdunsten. Die Folge waren zerstörte Fachwerkstrukturen und frostzerfressene Backsteinmauern unter der Putzschicht. Feuchtes Holzwerk fördert das Auftreten pflanzlicher und tierischer Schädlinge, die eine Fachwerkstruktur bis an den Rand ihrer Standfestigkeit bringen können. Diese, erfahrenen Bau-fachleuten bestens bekannten Umstände einerseits, die das Stadt-

bild aufwertenden, wieder sichtbaren Architekturen andererseits, und die eingangs genannten Gründe, lassen den ALA dringend eine offensive, überzeugende Stadtbildpflege fordern.

Zu möglichen Einwänden sei gesagt, daß der Besitzer einer kostbar intarsierten Vierländer Truhe, die während des ersten Weltkrieges mit grauer Ölfarbe gestrichen wurde, diese spätere Zutat wohl nicht belassen wird um der Weltkriegszeit gerecht zu werden.

Es geht darum, dem Bürger sein Eigentum und seine Stadt wertvoller zu machen um das Stadtbild besser vor Verlusten schützen zu können. Im Übrigen ist eine Fassade aus offenliegenden Materialien weit leichter zu pflegen und sieht viel länger gepflegt aus als beispielsweise eine gestrichene, ständig berstende Putzfassade. Die finanzielle Einsparung liegt auf der Hand.

Der ALA wird die Möglichkeit untersuchen, mit Hilfe einer Infrarot-Kamera Lüneburgs Fassaden zu durchleuchten, um den Eigentümern entsprechende Vorschläge machen zu können. C.P.

## Gebührenfrei

Entgegenkommen zeigte die Stadt Lüneburg gegenüber dem ALA. Künftig brauchen ALA-Mitglieder keine Gebühren mehr zu zahlen für die Aufstellung von Gerüsten, Leitern und Mulden sowie für Absperrungen und die Lagerung von Baumaterialien auf öffentlichen Strassen. Das bedeutet für die Restaurierer, die die Arbeitem größtenteils in Eigenarbeit machen und daher längere Zeiten benötigen, eine große Hilfe. Der ALA bedankt sich für diese Ausnahmeregelung.



# LÜNEBURGER BAUKULTUR



"ENTDECKEN SIE DIE STADT, DIE DER BERÜHMTE LÜNEBURGER HEIDE IHREN NAMEN GIBT, WÄLDER UND WEITEN DIESER HERBEN LANDSCHAFT UND DIE ALTE HANSESTADT MIT PATRIZIERHÄUSERN, VERWINKELTEN GASSEN UND VIELEN SEHENSWÜRDIGKEITEN VON RANG GEHÖREN ZUSAMMEN. SEIT MEHR ALS TAUSEND JAHREN SCHON, SO LANGE HÄLT DIE KRAFT DES SALZES LÜNEBURG JUNG, SCHÖN UND GESUND, EIN KLEINOD DER HEIDE." Aus dem städtischen Werbeprospekt "L ü n e b u r g"

"DER WOHN- UND FREIZEITWERT DER STADT WIRD VON IHREN BAUDENKMÄLERN UND KUNSTSCHATZEN AUS EINER ÜBER TAUSENDJÄHRIGEN GESCHICHTE...WESENTLICH BESTIMMT." Aus einem Papier der Verwaltung zur Beschreibung der Stadt Lüneburg

"BAUKUNST (ARCHITEKTUR), BAUEN NACH KÖNSTLERISCHEN GESICHTSPUNKTEN...DIE ÄSTHETIK DER BAUKUNST UNTERSUCHT FORM, MASS, PROPORTION UND KOMPOSITIONSWEISE UND VERSTEHT UNTER BAUKUNST RAUMGESTALTUNG." Aus: rororo - Lexikon, Band 1, 1966, S. 206.



# DENKEN...SCHÜTZEN

## DENKMALSCHUTZ

...und was die Deutschen davon halten

IST DER ARBEITSKREIS LÜNEBURGER ALTSTADT NUR FÜR EINE INTERESSIERTE MINDERHEIT TÄTIG? WIE WICHTIG IST DEN DEUTSCHEN DER DENKMALSCHUTZ? WIE RESTAURIEREN DIE BUNDESBÜRGER IHRE ALTEN HÄUSER? WIEVIELE MENSCHEN MÖCHTEN EIGENTLICH IN ALTBAU-VIERTELN LEBEN? DIESEN FRAGEN GING DAS INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH IN EINER FÜR DAS EUROPÄISCHE KOMITEE FÜR DAS DENKMALSCHUTZJAHR 1975 ERSTELLTEN REPRÄSENTATIV-UMFRAGE NACH. BASIS DER UNTERSUCHUNG WAR DIE BEFRAGUNG VON 6000 ERWACHSENEN, IHRE ANTWORTEN GEBEN ANLASS ZU VERSTÄRKTER STADTBILDPFLEGE UND ENGAGIERTER DENKMALPFLEGE. IM FOLGENDEN DAS ERGEBNIS DER UNTERSUCHUNG.

In allen Bevölkerungsschichten hat der Denkmalschutz eine Anzahl von Interessenten, ja begeisterter Kämpfer gefunden, aber zu den die breite Masse bewegenden Themen gehört der Denkmalschutz doch nach wie vor nicht. 16 Prozent der Befragten wählten aus einer Liste mit sieben heute vieldiskutierten Bereichen den Denkmalschutz als ein akutes, vordringlich zu behandelndes Thema aus. Für jeden fünften Großstadtbewohner rangiert der Denkmalschutz unter den wichtigsten politischen Themen.

Wenn dieses Thema auch nur für eine Minderheit im Vordergrund des Interesses steht, hat es doch von der Sache her umso größere Breitenwirkung, prägt doch die Architektur einer Stadt ihre Bewohner - das reicht von der momentanen Stimmung bis hin zur Persönlichkeitsbildung und Charakterausprägung der Bewohner einer bestimmten Stadt. Bemerkenswert ist unter diesem Gesichtspunkt auch die Fragestellung des Allensbacher Instituts: "Wenn man längere Zeit von seinem Wohnort weg ist und man denkt zurück, welche Bilder kommen Ihnen dann in den Sinn?" Spontan nannten 23 Prozent historische Bauwerke, Plätze oder Ensembles, 13 Prozent moderne Architektur oder neuere Gebäude. In Mittel- und Großstädten wiesen über 40 Prozent auf architektonische Eigentümlichkeiten ihrer Wohnumgebung hin, die für sie die seelische Repräsentanz ihres Wohnortes bilden.

48 Prozent erwarten, daß die Innenstädte im Jahre 2000 zu reinen Geschäftsvierteln geworden sind, darunter finden dieses 30 Prozent dauerlich. 13 Prozent meinen, das sei durchaus in Ordnung so. Unter den 28 Prozent, die annehmen, auch in 25 Jahren werden die Innenstädte auch noch, oder wieder, als Wohnviertel dienen, finden 22 Prozent eine solche Entwicklung begrüßenswert. Personen mit höherer Schulbildung äußern sich übrigens pessimistischer als die übrige Bevölkerung.

Auf die Frage, ob man für die Restaurierung oder für den Abriß eines

mittelalterlichen, sehr baufälligen Rathauses seiner Stadt ist, traten 64 Prozent der Befragten für eine Wiederherstellung des Rathauses ein, nur 18 Prozent plädierten für Abriß. 37 Prozent immerhin erklärten sich sogar bereit, in einem derartigen Fall in einer Bürgerinitiative mitzuarbeiten um die Erhaltung des Rathauses zu erreichen.

" DAS HAUS UND SEIN BESITZER STEHEN IM VOLKSBEWUSSTSEIN IN ENGSTER VERBINDUNG. DER HAUSNAME GEHT AUF DIE BESITZER ÜBER. HOLZ-UND WASSERRECHTE SIND AN DAS HAUS GEKNÖPFT, AUCH DAS RECHT, BEI PROZESSIONEN EINEN ALTAR AUFZUSTELLEN. EINE BESONDERS SCHWERE STRAFE WAR NACH ALTEM RECHTE DAS NIEDERREISSEN DES HAUSES."

aus: Handwörterbuch des Abergläubens Berlin

Interessant hier, daß es zwischen den verschiedenen Generationen, den sozialen Schichten bei der Beantwortung keine Unterschiede gab.

Sehr positiv zeigt sich die Einstellung zum Wohnen in einer gut renovierten Altstadtwohnung. Die Alternative zwischen der Altstadt und einem Neubaugebiet, wählten 47 Prozent die Altstadtwohnung, 42 Prozent die im Neubaugebiet. Immerhin acht Prozent bezeichneten sogar das Wohnen in der Altstadt als ihr Ideal. Unter diesen besonderen Altstadtfreunden sind 41 Prozent unter 30 Jahre alt, so daß das Umfrageergebnis wohl einen neuen Zug zur Altstadt anzeigt. Als Motive für die Bevorzugung der Altstadt als Wohngebiet ermittelte das Institut: kurze Wege zum Einkauf, die soziale Komponente, histori-

## REIZEND

Jetzt ist er fertig, der "Wohnpark" in der Haagestrasse, und auch der letzte wird erkannt haben, daß die Befürchtungen des ALA, hier entstehe in unmittelbarer Nähe des "Sandes" ein brutaler Wohnkörper, berechtigt waren. Nun, da der Klotz einmal steht und zum Kopfschütteln herausfordert, klingt die Argumentation des Lüneburger Bauamtes, die seinerzeit dem ALA gegenüber vertreten wurde, geradezu zynisch. Da schrieb doch das Bauamt als Antwort auf einen langen Katalog von Bedenken: "auch der Kontrast moderner Bauformen zu althergebrachten ist schon in der Vergangenheit immer von grossem Reiz gewesen." So wird Lüneburg also von Tag zu Tag reizvoller - findet das Bauamt.

sches Interesse und ein Faible für Romantik.

Konkret wurden die Allensbacher, als sie die Motivation zu eigenem Beitrag erforschten. Die Fragestellung in Kürze: "Eine alte eiserne Tür in einem historischen Haus ist unansehnlich geworden. Würden Sie die Tür erhalten oder sie durch eine moderne Glastür mit Metallrahmen ersetzen?" Der Befund war überraschend positiv: 76 Prozent meinten, sie würden die Eichentür wiederherstellen lassen, nur 18 Prozent wollten sie durch die neue Tür ersetzt wissen. Die Balken eines Fachwerkhäuses unter Verputz legen ist eine andere Unsitte. 75 Prozent halten es für selbstverständlich, das nicht zu tun, 20 Prozent würden die ganze Fassade ihres Fachwerkhäuses verkleiden oder verputzen. Bei Fenstern sind die Meinungen geteilt. 54 Prozent wären bereit, die Sprossenfenster zu belassen, 41 Prozent würden grössere Fenster ausbrechen. Personen mit höherer Schulbildung und aus gehobenen Berufskreisen, so ermittelte das Institut, zeigen etwas mehr Verständnis für die Erhaltung der Eigentümlichkeiten eines alten Hauses als Befragte mit Volksschulabschluss.

Sehr verbreitet ist der Umfrage zufolge das Wissen, daß es sich gleichsam nicht gehört, ein altes Haus durch Einsparungen wenig geschmackvoller Attribute zu verschandeln. Allerdings muß gleichzeitig von dem Institut bemängelt werden, daß sich die Hausbesitzer bisher an solchen Verhaltensweisen kaum orientieren. Das wird an folgendem Ergebnis deutlich: 2000 Menschen wurden befragt, ob sie an ihrem Haus bestimmte typische Renovierungen veranlaßt haben. Von den Besitzern der über 70jährigen Häuser erhielt man diese Antworten: 33 Prozent ließen große Fenster einbauen, 24 Prozent besitzen Jalousien, 20 Prozent einen frisch geteerten Hof, 13 Prozent eine moderne Glastür mit Metallrahmen und 12 Prozent eine mit Platten verkleidete Hausfassade. DR



## DIE NEUEN TRICKS DER RIESEN

# KOMMT DER KAUFHOF IM HISTORISCHEN TARNMANTEL ?

"ICH BIN GESPANNT", SAGTE MARTIN WALSER, "WANN HORTEN UND KONSORTEN DEN KÖLNER DOM KAUFEN, DER HAT NÄMLICH EINE PRIMA LAUFLAGE." WER VOR FÜNF ODER ZEHN JAHREN ÜBER WALSERS AUSSPRUCH VIELLEICHT NOCH SCHMUNZELN KONNTE, DEM IST DAS LACHEN HEUTE ABER ENTGÜLTIG VERGANGEN. DENN NACHDEM DIE KAUFHAUSKONZERNE NACH DEM KRIEGE DIE ALTEN DEUTSCHEN STÄDTE MIT EINER BETON-VERKAUFSKISTE NEBEN DER ANDEREN PFLASTERTEN, BIEDERN SICH DIE KONSUMGIGANTEN DER HALBWEGS AUFGEWACHTEN BEVÖLKERUNG NUMMEHR MIT NEUEN MITTELN DES "GESCHMACKS" AN. SIE VERSUCHEN, SICH MIT HISTORIE ZU SCHMÜCKEN. WENN SIE SICH IN IHRER MASSLOSIGKEIT DURCH DIE GESCHICHTSTRÄCHTIGEN ENSEMBLES FRESSEN, DANN STEuern SIE Sogar NOCH PSEUDO-HISTORISCHES AUS DEM 20. JAHRHUNDERT BEI, UM IHR ÜBERDIMENSIONEN ZU VERTUSCHEN. LÜNEBURG MAG DIESES NOCH BEVORSTEHEN.

Obwohl in einer Reihe von alten Städten schon überdeutlich geworden ist, daß Architekten offenbar der Aufgabe nicht gewachsen sind, befriedigende Lösungen bei der Großbebauung in historischen Innenstädten vorzuzeigen, geht das Kaufhausrennen in den letzten unzerstörten Altstädten weiter. Ein Puppenhaus aber geht immer zu Bruch, wenn man einen Elefanten dort einsperrt. Es wird auch klar, daß sich die Dimensionen eines Kaufhauses nicht nur an der Gestaltung bemessen, sondern vielmehr auch an der Funktion.

## „SACHZWANG“

Tradition, wie auch in Lüneburg, mußte in jüngster Vergangenheit oft erhalten für schöne Werbezwecke. In Regensburg blieb von der "Alten Wache" nur die Fassade, hinter der sich Horten in seinen Baumassen nicht verstecken kann. In Augsburg sollte das Zeughaus von Elias Holl in einen Kaufhaus-Neubau miteinbezogen werden, was glücklicherweise verhindert werden konnte. In der kleinteiligen Fachwerkstadt Wolfenbüttel wurde am Schloßplatz ein Warenhaus-Monster auf Betonstelen durch drei, ach so einfallreiche Zackengiebel (Sägezahn) in die historische Bausubstanz "eingefügt". Der Kaufhof, der vielleicht auch Lüneburg blüht, schlich sich auch in Würzburg ein und kaufte das reizvolle Hotel "Lämmle". Bald will er auch, so ist der "Bauwelt" zu entnehmen, auch das Rokokohaus "Falken" und die Marienkapelle als "urbane Accessoires" mißbrauchen. Das Kernstück Würzburgs, nämlich das Mainufer, sicherte sich Hertie, das seinen Großangriff auf besondere Art führen will. Der prominente Architekt Alexander von Branca gab sich dafür her, dem Konzern eine fränkische Trutzburg zu entwerfen, die zum Kauf von

Käse, Kohl und Kleidung die Maßstäbe in der Würzburger Altstadt setzen wird: erreicht die doch in ihrer Länge das Ausmaß der alten Residenz. Branca scheut sich nicht davor, für die Unterbringung des Konsumriesens tief in die Kitschkiste zu greifen und Würzburg mit allerlei Pseudo-Historie anzureichern, so turmartige Gebäudevorsprünge, abgewalmte Ziegeldächer, ausladende Gesimse und Dachgauben. Unkontrollierbare Reaktionen gar ruft von Branca mit seinem Erst-Entwurf beim Betrachter hervor: denn durch das Kaufparadies Hertie sollten zunächst stilisierte Wehrgänge führen! Eine ähnliche Bebauung wie die unfaßbaren Branca-Vorschläge hat es am Mainufer nie gegeben, sie täuscht durch all' den Firlefanz auch nicht darüber hinweg, daß der Blick auf die Altstadt verbaut würde. Journalist Michael Brix formulierte es einmal so: "Die im Hintergrund aufragenden Türme des Domes und des Rathauses geben dem Schaubild noch die letzte Weihe !"

Die Begründung dafür, warum die Konsumgiganten sich durch die Altstädte fressen und Einzelhändler wie Mieter rücksichtslos vertreiben dürfen, obwohl es auch weniger schützenswerte Zonen am Rand der Innenstadt gibt, sind die schon in den Ohren klingelnden berühmten "Sachzwänge", die heute offenbar menschlichen Verstand und Vernunft ersetzen. "Sachzwänge" gibt es überall, bestimmt auch in Lüneburg! Eigenartig nur, daß die Erhaltung eines historischen Hauses offenbar nie ein "Sachzwang" ist. Jedenfalls wird die Gefahr von Supermärkten

## MISSBRAUCH

auf der grünen Wiese beschworen. Weil niemand bisher die Ansiedlungen am Stadtrand in den Griff kriegte, sollen nun aus Sachzwängen heraus, die Innenstädte geopfert werden für ebenso große

Gebilde mit den urbanes Leben tödenden Ausmassen. Man meint, durch die Ansiedlung von Kaufhäusern im Kerngebiet die Kaufkraft zurück in die Stadt ziehen zu können. Allerdings wird hierbei übersehen, daß Supermärkte und Kaufhäuser keine Konkurrenz bilden: Während Verbrauchermärkte vorwiegend Waren des periodischen Bedarfs, also die, die man allgemein täglich benötigt, anbieten, verkaufen Warenhäuser in erster Linie Waren des aperioidischen Bedarfs. Auch kann kein Kaufhaus in der Innenstadt den Vorteil des Supermarkts mit dem bequemen Wareneinladen wettmachen. Es gilt, also andere Instrumentarien für die Möglichkeit der Festlegung einer sinnvollen Anzahl von Supermärkten zu entwickeln, bzw. die bereits vorhandenen einmal wirklich auszuschöpfen. Auf keinen Fall aber darf unsere Wirtschaftsordnung so krasse Auswüchse zeigen, daß letztlich nur eine zerstörte Altstadtkultur zurückbleibt, die zu einem überdimensionalen Warenhaus geworden ist, zum Tummelplatz von Konzernen, für die nur ihre Kassen die Maßstäbe setzen. Niemand hat etwas gegen Kaufhäuser, das wäre auch allzu töricht. Aber man muß sich wehren gegen zu viele Kaufhäuser und gegen die Standortwahl, die in unsere letzten alten Stadtkerne fällt. Diese haben nur eine Zukunft, wenn die gesunde Mischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Handeln und Einkaufen erhalten bleibt. Diese natürliche Mischung aber zerschlagen Kaufhäuser auf brutale Art und Weise. Da gehen Einzelhändler zuhauf im Schatten der Großen ein, und Mieter, die 50 Jahre lang pünktlich bezahlten, werden von heute auf morgen rausgesetzt, weil sie sich offenbar dadurch kein Recht auf Lebensraum erworben haben.

## VERBITTERT

Gegen die Ansiedlung von Kaufhäusern hilft nur eines: ein breiter Widerstand der Bürger der Stadt, die sich klar machen müssen, daß ihre Stadt nicht einem Dutzend mächtiger Konzerne gehört, sondern ihnen. Manchmal zeigen sich da auch Erfolge. Im bayrischen Mühldorf beispielsweise vertrieben die Denkmalschützer Woolworth vom historischen Stadtplatz, wo er mehrere Gebäude abreißen wollte. Es ist erstaunlich, wie die Kaufhäuser mit ihrer unangemessenen Fortsetzung Seite 10



EINE ÜBERAUS SELTENE ANSICHT DER NEUEN STRASSE, ALS "PLATEA NOVA" 1250 ZUM ERSTENMAL ERWÄHNT, FAND DIE WITWE DES BEKANNTEN BARDOWICKER MALERS HUGO FRIEDRICH HARTMANN IM NACHLASS IHRES MANNES. DIESE UND WEITERE ZEICHNUNGEN MIT MOTIVEN DER LÜNEBURGER ALTSTADT STellte FRAU HARTMANN DEN "AUFRISSEN" FREUNDLICHERWEISE ZUR VERFÜGUNG. DIE ZEICHNUNG ZEIGT DEN SÜDLICHEN TEIL DER NEUEN STRASSE, DAS ALTE FRAUENHAUS, AUCH WONNEKENBRUK GENANNT, KURZ VOR DEM 1910 UNSINNIGERWEISE VORGENOMMENEM ABRISS. DIESES EINZIGARTIGE KULTURDENKMAL, EINE GOTISCHE, NEUNTEILIGE TRAUFFENHAUSREIHE, FIEL, ALS DER DENKMAL-SCHÜTZER AUSSERHALB LÜNEBURGS SEINEN URLAUB VERBRACHTE. DIE STRASSE, DIE ÜBER EINEN AUSSERORDENTLICH REIZVOLLEN GRUNDRISS VERFÜGT, WURDE NACH DEM 2. WELTKRIEG BRUTAL WEITER ZERSTÖRT, NAHEZU DIE GESAMTE ÖSTLICHE HÄUSERREIHE WERTVOLLER ALTER GEBÄUDE MUSSTE EINER WELBLECHGARAGENREIHE WEICHEN, DIE DIE STRASSE ZU EINEM ARMSSELIGEN ANBLICK DEGRADIERT. DER ALA HAT ÜBER DIE WIEDERHERSTELLUNG DER STRASSE NACHGEDACHT UND MÖCHTE DURCH EINE DIFFERENZIERT GESTALTETE MAUER AUS ALTEN STEINEN MIT TÖREN UND PFORTEN ALS ZUGÄNGE ZU DEN GRUNDSTÜCKEN DEN ALTEN STRASSENGRUNDRISS UND DEN INTIMEN STRASSENRAUM WIEDERHERSTELLEN. EINE ZEICHNUNG AUS EINER UMFANGREICHEN DOKUMENTATION DES ALA ZU DIESEM OBJEKT IST NEBEN DER ZEICHNUNG VON HUGO FRIEDRICH HARTMANN ZU SEHEN.

# ALTBAU- ZUSCHUSS

Mit dem am 1. Januar 1977 in Kraft tretenden neuen Haus-Modernisierungsgesetz hat die Bundesregierung einen richtungsweisenden Schritt in der Wohnungs- und Städtebaupolitik gemacht. Statt wie bisher fast ausschließlich den Wohnungsbau zu fördern, soll jetzt auch der vorhandene Wohnungsbestand mit geringem Aufwand konkurrenzfähig gemacht werden. Bis zu 20.000 DM der Modernisierungskosten von Wohnungen, die vor dem 1. Januar 1960 bezugsfertig wurden, können jetzt von Bund und Ländern zur Förderung der privaten Wohnungsmodernisierung den Eigentümern erstattet werden. Es handelt sich bei den Zuschüssen um sogenannte Aufwendungszuschüsse die bis zu 43 % der förderungswürdigen Modernisierungskosten, höchstens also die 20.000 DM, bereitgestellt werden. Allerdings besteht auch auf Grund dieses Gesetzes kein Rechtsanspruch auf die Gelder. Die erfolgreiche Beantragung des Geldes wird somit

von den jährlich bereitgestellten Haushaltsmitteln abhängig sein.

Die Aufwendungszuschüsse verteilen sich auf neun Jahre. Für jeweils drei Jahre werden 7,2 % pro Jahr, 4,8 % der förderungsfähigen und 2,4 % der nachgewiesenen Kosten überwiesen.

Bezuschussungsfähig sind unter anderem der Einbau sanitärer Anlagen, Sammelheizungen oder verstärkter elektrischer Querschnitte, damit moderne Küchen- und Haushaltsgeräte benutzt werden können. Der Hauseigentümer kann zudem nach vollzogener Modernisierung pro Jahr 14 % seiner gesamten Aufwendungen, gekürzt natürlich um die Staatszuschüsse, auf die Mieter in Form höherer Mieten abwälzen. Eine einheitliche Pflicht für Mieter, eine Modernisierung zu dulden, besteht allerdings nicht. Jedoch soll dieses in der nächsten Legislaturperiode des Bundestages geregelt werden.

Die Anträge auf Zuschuss sind über die Kreditinstitute zu stellen

## MILLIONEN

Mehr als 100 Millionen Mark hat die hannoversche Landeskirche seit 1955 für die Instandsetzung und Erhaltung ihrer Kirchen und Kapellen ausgegeben.

## OHNE FLAIR

Vom Flair einer Kurstadt ist in Lüneburg nicht mehr viel übrig geblieben. Für das defizitäre Sorgenkind der Stadt, das millionenschluckende Kurzentrum, wurden das Kurmittelhaus und das alte Kurhaus abgerissen. Danach vollendeten Brandstifter das Werk: sie zündeten das Gradierwerk an, das 1907 errichtet wurde und für Lüneburgs Gäste schon eine Art Wahrzeichen der Stadt war. Als Symbol für die Kurstadt mit Sole ist es unentbehrlich, trotzdem gab es im Rat ernsthafte Überlegungen, den Wiederaufbau abzulehnen.

## AKTIV

Alle Mitglieder des ALA, die sich aktiv an der Arbeit des Vereins beteiligen wollen, treffen sich regelmäßig jeden dritten Freitag im Monat um 20 Uhr im "Alten Brauhaus" in der Grapengießerstraße. Dort werden Informationen ausgetauscht, die Aktionen des ALA vorbereitet und das Wichtigste die Aufgaben und die Arbeit verteilt. Da der ALA ausschließlich mit ehrenamtlichen Kräften arbeitet, ist der ALA dankbar für jede noch so kleine Arbeitsentlastung.



# ARGUMENTE GEGEN SCHINTZEL'S PLÄNE

SEINE BEDENKEN GEGEN DAS SCHINTZEL-Projekt schilderte der ALA ALLEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGERN IN LÜNEBURG IN EINEM DREISEITIGEN BRIEF, DER ALA BETONTE, ES SEI ZUNÄCHST BEMERKENSWERT ERSCHEINEN, DASS DIE FIRMA SCHINTZEL DIE ABSICHT HABE, TEILE DER DENKMALWERTEN GEBÄUDE MIT IN DEN NEUEN KOMPLEX MIT EINZUBEZIEHEN. DIE GRUNDSÄTZLICHEN BEDENKEN GEGEN EIN WEITERES KAUFHAUS HÄTTEN JEDOCH NICHT AUSGERÄUMT WERDEN KÖNNEN. IM FOLGENDEN AUSZÜGE AUS DEM BRIEF, DER MIT DER FORDERUNG NACH DER AUFSTELLUNG EINES BEBAUUNGSPLANES FÜR DAS BETROFFENE GEBIET ENDET.

Unter der keineswegs gesicherten Voraussetzung, daß die Fa. Schintzel an den bisher dargelegten Planungsvorstellungen hinsichtlich der Erhaltung der alten Bausubstanz festhält, würden hier Denkmäler über die zu großen Verkaufsflächen hinwegtäuschen sollen. Es ist keineswegs etwas ganz Neues, daß Kaufhäuser sich in kleinteilige Baudenkmalpressen und die Historie als "urbane Accessoires" mißbrauchen, nachdem die bis dato gebauten üblichen Betonklötze auf immer lauterem Protest stießen. Die für Lüneburgs gesundes Stadtgefüge schädlichen Überdimensionen lassen sich keinesfalls durch die Verpackung in restaurierten Denkmälern vertuschen, denn die Dimension eines Warenhauses bemißt sich nicht nur an seiner Gestaltung, sondern vor allem auch an seiner Funktion. Es ist nicht einzusehen, warum die Standortwahl der Kaufhäuser immer in die letzten, unzerstörten Altstadtgebiete fällt. Dort ist bisher noch nie eine Integration gelungen. Es muß Überlegt werden, ob es nicht Aufgaben gibt, die sich jeglicher befriedigender Lösung in der Altstadt entziehen und die nur durch Zuweisung von Standorten außerhalb des historischen Kerngebietes zu fassen sind. Der Bau des Kaufhauses treibt die bestehenden Warenhäuser zwangsläufig zu Expansionen, die dem Lüneburger nicht zugute kommen. Dieser erlebt nur, wie die Firma Schintzel ein ganzes Quartier zwischen Grapengießer- und Heiligengeiststraße aufkauft, wie Kerber gleiches in der Kuhstraße tut, wie Karstadt sich im Vorlauf einer großflächigen Neubebauung immer weiter in die Bäckerstraße und in die Straße An den Brodbänken ausdehnt, und auch die Fa. C & A sich keineswegs nur auf den Glockenhof beschränkt. Die gewaltigen Expansionsabsichten der ansässigen Kaufhäuser dürften auch durch das vorgesehene Schintzel-Projekt motiviert worden sein. Die Verdrängung von Einzelhandelsgeschäften durch Kaufhäuser ist bekannt und unbestritten. Allein von 1973 bis 1975 wurden - so eine Alarmmeldung des Deutschen Einzel-

handels - 30.000 kleine Betriebe in der Bundesrepublik liquidiert. Es sind nicht nur die Geschäfte in der Innenstadt, die so zum Aufgeben gezwungen werden, sondern vor allem auch die Läden in den Randgebieten der Stadt. Dort ist es abzusehen, wann der Lüneburger für eine Tüte Milch mit dem Bus in die Stadt fahren muß. Die Grundversorgung in diesen Randbezirken ist bereits heute ernsthaft gefährdet. Eine Kaufkraftsteigerung, die unter Umständen die ausgewogene räumliche Verteilung von Verkaufsflächen trotz des Baus eines weiteren Kaufhauses erhalten könnte, ist aufgrund der allgemeinen, langfristig absehbaren Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftstendenzen nicht zu erwarten. Im Kerngebiet würde zudem die Angebotsvielfalt durch das Sterben von Fachgeschäften weiter dezimiert. Ein "Bäcker-Bummel", der dann zwangsläufig fast nur noch durch gleichartige Kaufhäuser führt, dürfte seinen Reiz verloren haben. Das Warenhaus-Projekt mit seiner zu erwartenden, bis auf das Äußerste kalkulierten Auslastung der vorhandenen Nutzfläche läßt keine Wohnungen in den Oberge-

schossen mehr zu. Das hat nicht nur negative Auswirkungen auf die Atmosphäre in der Stadt nach Ladenschluß. Vielmehr bietet die jetzt noch vorhandene lebendige und natürliche Mischung von Wohnen, Einkaufen, Handeln und Arbeiten, die es zu bewahren gilt, auch die Gewähr für die Vermeidung von Überbelastungen durch einseitige Funktionen - man denke nur an den Stoßverkehr. Die Innenhöfe zwischen Grapengießer- und Heiligengeiststraße sollten, anstatt sie zuzubauen, als "grüne Lungen" in der Innenstadt geschützt werden. Hinter der ehemaligen Adler-Drogerie von Ihno Innen in der Grapengießerstraße liegt ein großer Garten mit alten Bäumen. Solche Zonen sollten unbedingt erhalten bleiben!

Das von der Stadt bestellte DfU-Gutachten weist einen Überbesatz mit Warenhäusern in Lüneburg aus. Die Argumentation, durch die Ansiedlung des Kaufhauses könne der Bau weiterer Supermärkte am Stadtrand verhindert werden, ist nur eine Hoffnung. Supermärkte und Kaufhäuser bilden keine Konkurrenz da Verbrauchermärkte, im Gegensatz zu Kaufhäusern, vorwiegend Waren des periodischen Bedarfs verkaufen. Die für den Besuch des Supermarkts meist ausschlaggebende, bestehende Bequemlichkeit beim Wareneinladen kann das neue Kaufhaus aufgrund der fehlenden Parkflächen direkt vorm Eingang ohnehin nie bieten.

## BESINNNUNG

Die Besinnung auf die kulturellen Werte dieser Stadt und die Tatsache, daß Lüneburg ausschließlich durch seine, wenn auch in den letzten Jahrzehnten stark dezimierte Anzahl historischer Häuser und die dadurch so unverwechselbare Atmosphäre interessant und liebenswert ist, tut not. Die fortschreitende Preisgabe alter Bausubstanz zur Schaffung moderner Gebäude macht es zu einer Zeitfrage, wann Lüneburg die Langeweile anderer neuer Stadtbilder eingeholt hat. Es ist schwer begreiflich, daß es im vergangenen Jahrhundert in Lüneburg noch 2200 historische Gebäude gab und heute nur noch 600, davon nur noch 350 für den Laien als "alt" erkennbar, obwohl diese Stadt doch von beiden Weltkriegen verschont blieb. Wie widersinnig erscheinen in die-

sem Zusammenhang doch die zähen Bemühungen anderer Städte und Gemeinden, die ihnen noch verbliebenen, teilweise nur kläglichen Reste der Vergangenheit zu pflegen. Man muß sich fragen, ob es gerade der einzigartige Reichtum an alter Bausubstanz ist, den diese Stadt nicht verkraften kann. Und man muß sich fragen, wieviele Häuser noch abgerissen, stark verändert oder durch ihre unpassende Nutzung zur Attrappe degradiert werden müssen, bis die Pflege Alt-Lüneburgs energisch vorangetrieben wird und bis drohenden Gefahren, wie jetzt dem Kaufhaus-Bau, von Politikern und Verwaltung wirklich angemessener Widerstand entgegengesetzt wird. Zur Regelung der durch das Kaufhausprojekt entstehenden städte-

Fortsetzung Seite 9

# GESELLEN IN DER LEHRE

Seitdem man in der Denkmalpflege von der ausschließlichen Erhaltung besonderer Museumsstücke abgewichen ist und auch die Bedeutung der Restaurierung alter Bauern- und Bürgerhäuser - auch der bescheidenen - im Ensemble in den schützenswerten Kreis mit einbezogen hat, trat ein Mangel zutage: der qualifizierte Handwerker fehlt.

Mehr und mehr haben sich die Betriebe des Bauhaupt- und Nebengewerbes auf die typisierte Fertigung umgestellt. Die Handwerksbetriebe wurden zunehmend Zulieferer für die industrielle Fertigung. Serie und Norm wurden zu Begriffen der Wirtschaftlichkeit. Immer weniger Handwerker beherrschen die alten Techniken, kennen die Arbeitsweisen und "Tricks" der begabten Erbauer historischer Gebäude.

Viele Handwerker haben nicht ein-

mal mehr Interesse an Restaurierungsarbeiten, die ihnen zu umständlich, zu individuell sind. So wurde beispielsweise ein ALA-Mitglied mit einer klassizistischen Haustür wieder nach Hause geschickt, mit dem Hinweis, es lohne sich nicht, und dem Tip, lieber eine neue zu kaufen.

Wenn keine ständige Reaktivierung, wie sie für die Haus-für-Haus-Sanierung bedeuten kann, mehr möglich ist, dann können die alten Techniken in Kürze völlig ausgestorben sein. Denn gerade in den Handwerkszweigen, die für die Denkmalpflege wichtig sind, verzeichnen die Handwerkskammern eine zunehmende Überalterung.

Das bayerische Amt für Denkmalpflege schlägt in Anbetracht dieser Lage vor, das Ausbildungssystem für Restauratoren und Kirchenmaler auch für einschlägige Handwerkszweige zu übernehmen.

Nach der Lehre müßte der Handwerksgehilfe dann als Volontär in Fachwerkstätten arbeiten, um sich für die Aufgaben der Denkmalpflege zu qualifizieren.

Eine Signalwirkung haben könnte auch die Initiative von Bamberg, in der sich verschiedene Handwerkszweige zu einer "Bauhütte" zusammenschlossen, die sich die Pflege alter Handwerkstechniken zur Aufgabe macht.

Auch der Deutsche Heimatbund strebt bei Fulda die Errichtung eines Handwerker-Ausbildungszentrums an. Wirklichkeit geworden ist dieses schon in Venedig: Der Europarat initiierte unter dem Namen "pro Venezia viva" ein Handwerker-Zentrum, das Gesellen in vierteljährlichen Kursen in alten Techniken unterweist. Die Hälfte der Ausgebildeten bleibt als Fachkräfte in Venedig, die andere Hälfte wird für ganz Europa ausgebildet.

## BOOTLOS

Mit den Bestimmungen der Niedersächsischen Bauordnung rückte die Stadt dem Eigner des Wohnbootes, das in den Sommermonaten vergangenen Jahres an der kleinen Halbinsel vor dem alten Ilmenau-Hafen lag, zuleibe. Das Boot sollte verschwinden, weil es in der Bevölkerung angeblich Anstoß erregte und "unschön" aussah. Es hätte den Lüneburgern nicht schlecht angestanden, sich hier etwas toleranter zu zeigen gegenüber Menschen, die ein bißchen anders leben, abseits der genormten "Wohnsitten". Im Übrigen würde es ganz und gar nichts schaden, daß mal wieder ein paar Boote im verlassenen Ilmenau-Hafen liegen.

## UM 55 JAHRE ÜBERRUNDET

Das älteste Fachwerkhaus in Deutschland steht nicht, wie bisher angenommen, im hessischen Gelnhausen, sondern in Limburg an der Lahn. Nach monatelanger Forschung gelangte der Experte für Dendrochronologie, das ist die Baumringwissenschaft, vom rheinischen Landesmuseum Trier zudem Ergebnis, daß die Eichen für das Limburger Haus zwischen 1295 und 1296 gefällt worden sind und das Gebäude 1296 errichtet wurde. Das Haus in der Kuhgasse Nr. 1 von Gelnhausen dagegen entstand erst 55 Jahre später. Mit dem als Kleinod geltenden Limburger Haus beschäftigt sich jetzt die Technische Hochschule in Darmstadt.

## 0,00 DM

Niedersachsen hat als einziges Bundesland im vergangenen Jahr keine Mittel zur Modernisierung von Wohnungen bereitgestellt. Damit hat dieses Land auf rund 15,4 Millionen DM verzichtet, die der Bund im Rahmen des Bundesländer-Modernisierungsprogramms 1976 zur Verfügung gestellt hat. Benachteiligt werden durch diese Entscheidung insbesondere sozial schwache und Bezieher niedriger Einkommen, Rentner, kinderreiche Familien, die überwiegend in den mit Modernisierungsmitteln geförderten Altbauwohnungen leben. Gleichzeitig erleiden die niedersächsischen Unternehmen des Baugewerbes, überwiegend mittelständische Betriebe, Auftrags-einbußen in erheblichem Umfang.

## ERFOLG DER ALTSTÄDTER

Ein für die Altstadtbewohner wirklich positives Ende nahmen die Auseinandersetzungen um den Bau des Adventhauses an der Ecke "Auf dem Meere"/ Untere Ohlingerstraße. Nach einem "Zeitungsduell", in dem die Glaubensgemeinschaft mit einer einseitigen Anzeige einem Offenen Brief der Anlieger antwortete, und eines zunächst mehr

unerfreulichen Gespräches zwischen den Adventisten und dem ALA, konnten die örtlichen Vertreter der Gemeinschaft bei einem zweiten Treffen von den Argumenten des ALA überzeugt werden. Sie zeigten Verständnis für die Belange der Nachbarschaft, die sich durch den vorgesehenen, gestalterisch nicht akzeptabel gelösten Bau

in ihren Initiativen im Bereich der Denkmalpflege stark eingeschränkt gefühlt hätte. Obwohl die Adventgemeinde bereits erhebliche Planungskosten aufgewendet hatte und eine Baugenehmigung auch schon vorlag, einigte sich die Gemeinschaft mit dem ALA so, daß in der Altstadt ein anderes, für die Zwecke besser geeignetes Grundstück gesucht werden soll.



# ALA IN CELLE

EINE REIHE VON GEPLANTEN AUSFLÜGEN IN ANDERE STÄDTE MIT HISTORISCHEN STADTKERNEN BEGANN DER ALA MIT EINER FAHRT NACH CELLE. DIE RUND 20 TEILNEHMER BESICHTIGTEN DAS BOMANN-MUSEUM, DAS SCHLOSS UND LIESSEN SICH DURCH DIE STADT FÜHREN. DIE NÄCHSTEN REISEN, VERMUTLICH NACH LÜBECK UND EINBECK/DUDERSTADT, WERDEN RECHTZEITIG IN DER LANDESZEITUNG ANGEKÜNDIGT.



## ES MEINTEN...

die Süddeutsche Zeitung:

"Es ist immerhin erreicht worden, daß gewisse Straßenplaner und Stadtplaner, die vordem mit offenem Zynismus niederwalzten, was der Bombenkrieg nicht zerstört hatte, vorsichtiger geworden sind. Die öffentliche Meinung läßt nicht mehr zu, ein paar Kirchen und Palais als Alibi auszusparen, sie aber mit Verkehrskreiseln so zu umzingeln, daß sie wie Knirpse aus einem historischen Panoptikum wirken. Der Gedanke, daß nicht nur Mittelalter und Rokoko erhaltenswert sind, sondern die histori-

sche Kette der bewohnten Stadt- und Dorfkultur als Ensemble zu schützen sei, gewinnt an Boden."

die Frankfurter Allgemeine:

"Ein Haus ist kein Wegwerfartikel. Die Frage taucht auf, ob der gegenwärtige Haus- und Wohnungsbau sich nicht allzu sehr den augenblicklichen und banalen Bedürfnissen der Menschen angepaßt hat: allzusehr, weil Lebenszeit und Aufgabe des Hauses weiterreichen sollten, als für kurze Jahrzehnte nur den Vorstellungen der Menschen zu dienen, die jetzt in dieser Wohnmaschine hausen. Bietet nicht ein älteres Haus eben dadurch, daß es sich schon als dauerhaft legitimiert hat, ein Stück von psychologischem Wohnkomfort, den das neugebaute nicht so leicht hergeben kann... die Architektur läuft dabei, wie man erlebt hat, Gefahr, in einen auf der menschlichen Physis beruhenden Funktionalismus zu verfallen. Das Haus ist aber mehr als ein Gebrauchsgegenstand."

die Frankfurter Allgemeine über Lübeck:

"In der City Fassadenattrappen vor Kaufhäusern, in den Randgebieten ausgekernte Häuser und totsanierete Wohnstifte: Ein Stadtzentrum, immer noch das bedeutendste Norddeutschlands, wird in erschreckendem Tempo ausgehöhlt. Natürlich darf man die Rendite-Sanierungen nicht einfach gleichsetzen mit den Modernisierungsmaßnahmen, wie sie aufgrund eines ausgewogenen

### Freud'sche Fehlleistung

Eine erfreuliche Freud'sche Fehlleistung entdeckte der ALA in der Lüneburger Landeszeitung. Am 17.8. vergangenen Jahres stand dort zu lesen: "Alastadt-Galerie"!

Alastadt-Galerie, A. d. Meere 41: Ausstellung u. a. „Karin Marquardt“, 8.30—17.30 Uhr

Sozialplans oder eines sinnvollen Nutzungskonzepts in Glandorps Gang beziehungsweise in der Großen Petersgrube entwickelt werden. Hier wie dort aber wird fahrlässig historische Substanz geopfert, wird die Altstadt auf den schönen Schein der Oberfläche reduziert.

... Stadtkämmerer Müller zum Senkungsgebiet:  
"Dieses Viertel war immer in Ordnung!"

... Städtebauminister Ravens:  
"Wer sich mit den Problemen der Stadtentwicklung auseinandersetzt, wird zwangsläufig die Wohnungspolitik deutlicher als bisher damit in Zusammenhang stehen müssen. So läßt sich eines unserer Hauptziele, die Innenstadtbereiche wieder mit Leben zu füllen, sie menschlicher zu gestalten, nur mit Hilfe der Schaffung von neuem und Modernisierung alten Wohnraums ermöglichen."

### BEBAUUNGSPLAN

Fortsetzung von Seite 7

baulichen Probleme reicht die Beurteilung nach dem § 34 des Bundesbaugesetzes nicht mehr aus, weil das darin geforderte "Einfügen nach Art und Maß der Nutzung" sowie der "Bauweise" in der kleinteiligen Umgebung nicht möglich ist. Aufgrund der absehbaren massiven Auswirkungen eines weiteren Kaufhauses im Altstadtgebiet auf die Gesamtstruktur der Stadt fordert der ALA deshalb:

- den sofortigen Erlaß einer Veränderungssperre ;
- die Aufstellung eines Bebauungsplanes für das betroffene Gebiet mit dem Ziel der Erhaltung der Bausubstanz und der Sicherstellung eines ausgewogenen Verhältnisses der Funktionen Wohnen, Einkaufen, Handeln und Arbeiten ;
- die frühzeitige Beteiligung der Träger öffentlicher Belange und der Bürger bei der Aufstellung der Bauleitplanung ;

### GEREIMTER ÄRGER

HÖRT HER, HÖRT HER  
EIN HAUS STEHT LEER  
ERST EINS, DANN ZWEI  
DANN DREI, DANN VIER  
SCHON STEHT EIN KAUFHAUS  
VOR DER TÜR

ALARM, ALARM  
DIE STADT IST ARM  
BEI UNS DA WIRD NICHT RENOVIIERT  
HIER WERDEN HÄUSER WEGSANIERT

PASST AUF, PASST AUF  
AM MARKT, DA SITZT ER  
WIR HABEN EINEN RAT  
WAS NÜTZT ER  
WENN WIR IHM AUF  
DIE BUDE RÜCKEN  
DANN KANN ER SICH NICHT  
LÄNGER DRÜCKEN

GEBT ACHT, GEBT ACHT  
BEIM KAUFHAUS-RENNEN  
GIBT ES FÜR UNS NICHTS  
ZU GEWINNEN  
WIR WOLLEN KEINE KAUFHAUS-DROHNEN  
WIR WOLLEN IN DEN HÄUSERN WOHNEN

MACHT MIT, MACHT MIT  
BEIM DENKMALSCHÜTZEN  
IHR KÖNNT UNS ALLE UNTERSTÜTZEN  
DASS WIR UNS UM DIE HÄUSER SORGEN  
IST UNSRE HYPOTHEK FÜR MORGEN

# PROTESTE



Zur Verhinderung des neuen Kaufhaus-Baus entwickelte der ALA in- zwischen zahlreiche Aktivitäten, von denen hier einige genannt sein sollen.

Drei Informationsstände in der Fußgängerzone

Zwei Flugblätter

Einen Brief an die mittelständischen Einzelhändler

Einen Brief mit umfassender Argumentation gegen das Kaufhaus an alle Entscheidungsträger in Lüneburg.

Gespräch mit dem Braunschweiger

Makler Schinzel und dessen Architekten Professor Laage, in der beide Seiten ihre Positionen verdeutlichten und nach dem der ALA sich entschloß, in dem von Makler Schinzel angestrebten Arbeitskreis nicht mitzuarbeiten. Da der ALA grundsätzlich gegen einen Kaufhaus-Neubau ist, würde eine Mitarbeit in dem Arbeitskreis als "sich-damit-abfinden" gewertet werden. Der ALA will sich die Freiheit erhalten, jederzeit und unbeeinflusst gegen den Kaufhausbau Stellung zu beziehen und Aktivitäten zu entwickeln.

## ÜBER DIE LANDWEHR GEBLICHT ...

### AUCH IN BONN ...

Keineswegs mit gutem Beispiel voran geht die Bundeshauptstadt Bonn: Das im Jahre 1751 erbaute "Koblenzer Tor" vor der Universität, dem früheren kurfürstlichen Schloß, soll abgerissen werden. Grund: Dem Autoverkehr wird eine zusätzliche Fahrspur gebaut.

### ERHALTEN

Das historische Niederdruck-Kraftwerk an der Aller bei Oldau im Kreis Celle bleibt erhalten. Der Besitzer des technischen Baudenkmals, die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Hannover, verpachtete das Kraftwerk an einen Privatmann, der es wieder in Betrieb nehmen will. Dieses einzige Niederdruckkraftwerk Niedersachsens ist vor allem wegen seiner Technik, den riesigen hölzernen Laufrädern über den Turbinen, eine historische Besonderheit. 1972 wurde die Anlage, die noch in letzter Minute vor dem Abriß unter Denkmalschutz gestellt wurde, wegen Unrentabilität stillgelegt. Zu den Auflagen für den neuen Besitzer gehört die Inbetriebhaltung des Werks und die Öffnung des Denkmals für Besucher.

Ein Schlaglicht auf das Verständnis des Bundesbauministers Karl Ravens für die Denkmalpflege hat eine Rundreise des Ministers geworfen. Mit der Begründung, "vorbildliche städtebauliche Maßnahmen in der Bundesrepublik" besichtigen zu wollen, fuhr der Minister nach H a m e l n !

### SCHIEFE TÜRME

Die Rettung der schiefen Türme der Braunschweiger Katharinenkirche hat begonnen. Mit einem Kostenaufwand von 700.000 Mark werden die beiden Türme, die sich im Laufe der vergangenen 700 Jahre um 85 Zentimeter nach Osten geneigt haben, gesichert und restauriert.

### POSTHOF

Als Modellbeispiel für die gelungene Verbindung von Denkmalpflege und kultureller Nutzung sieht das niedersächsische Kultusministerium den Ausbau des alten Posthofes in Nienburg an der Weser an. Mit 1,4 Millionen Mark wird der historische Posthof restauriert und zur Stadtbibliothek und einem kulturellen Zentrum eingerichtet.

Den Europapreis für Denkmalpflege erkannte die Hamburger Stiftung FVS 1976 dem "National Trust for Scotland" zu. Die Brügger Stiftung "Stichting Marcus Gerards" und die jugoslawische Stadt Dubrovnik erhielten Goldmedaillen.

### SYNAGOGE

Die vor rund 50 Jahren abgebaute Synagoge von Hornburg im Kreis Wolfenbüttel wird restauriert und in Braunschweig wieder aufgebaut. Die 1766 erbaute Glaubensstätte ist die einzige noch erhaltene hölzerne Synagoge in Deutschland.

### KIRCHE FÜR 240 DM

Ein eigenartiges Schicksal hat die romanische Kirche von Langelsheim im Harz. Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut, diente sie knapp 700 Jahre lang als Kirche. 1874 wurde sie für 240 Mark an die Gemeinde verkauft, die sie ein Jahr später der freiwilligen Feuerwehr als Spritzenhaus zur Verfügung stellte. Hundert Jahre danach nun steht das Gotteshaus erneut zum Verkauf an. Zahlreiche Interessenten meldeten sich bereits, um die Kirche als Wohngebäude umzubauen. Bedingung der Denkmalpflege ist, daß das Äußere des romantischen Gebäudes nicht verändert wird.

## WIEDER

"Keine weiteren Wohntürme, sondern wieder Wohnungen für die Menschen bauen" will der niedersächsische Sozialminister Hermann Schnippkowitz. Es habe sich gezeigt, daß Familien in immer stärkerem Maße das Eigenheim als ideale Wohnform anstreben, sagte er der Wohnungsbaugenossenschaft "Wiederaufbau" bei einem Besuch. Die Landesregierung will nach den Worten des Ministers diesem Umstand mit der Änderung der Zielsetzung des sozialen Wohnungsbaus Rechnung tragen.

## VERIRRTE PLA- NUNG

Fortsetzung von Seite 5  
nen Art der Bauten schon die Bevölkerung verbittert haben. Der Chefredakteur der angesehenen Architektur-Zeitschrift "Baumeister" schreibt sogar: "Gegen Hertie

und andere Attentate gibt es aber nur noch eines: So wie Stockholmer Bürger ( keine Rocker und Halbstarke, sondern Bürger wie Sie und ich ) auf uralte Bäume kletterten und sie besetzt hielten, weil eine wildgewordene Planung wieder einmal "moderne" Lösungen auf Kosten eben dieser Bäume wollte, so müssen Würzburgs Bürger dieses Gelände ( gemeint ist der Hertie-Bauplatz ) besetzen, wenn die Bagger kommen. Denn es ist ihr Würzburg und nicht das Reservat irgendeines, der nur viel Geld hat."

DR





# VERPUTZTE GESCHICHTE

## ERKENNTNISSE UND FUNDE BEI RESTAURIERUNGSARBEITEN IN DER ALTSTADT

**DIE BAUARBEITEN IN DEN VON ALA-MITGLIEDERN RESTAURIERTEN HÄUSERN HABEN AUCH IN DEN LETZTEN MONATEN WIEDER EINE FÜLLE VON FUNDEN ERBRACHT, DIE TEILWEISE VÖLLIG ÜBERRASCHEND AUFTAUCHTEN, TEILWEISE ABER AUCH SCHON ERWARTET WURDEN.**

Die Häuser Untere Ohlingerstraße 2, 3 und 4, von denen bereits in der ersten Ausgabe der "Aufrisse" berichtet wurde, sind inzwischen alle im Besitz von ALA-Mitgliedern, so daß sie genauer untersucht werden konnten. Es ist jetzt als sicher anzunehmen, daß die drei Gebäude ehemals ein langgestrecktes gotisches Traufenhaus bildeten. Das beweist einwandfrei die durchlaufende Holzkonstruktion.

### NEUE ZIEGELSTEMPEL

Vermutlich im frühen 19. Jahrhundert ließ man auf dem Haus Nr. 2 ein weiteres Geschoß aus Fachwerk errichten, wobei allerdings der alte Dachstuhl wiederverwendet wurde. Dadurch wurde die augenfälligste Veränderung des Gebäudes erreicht. In allen drei Häusern fanden die Besitzer und ihre Helfer Tausteine, die bis dahin nicht registrierte Ziegelstempel aufwiesen. Diese Stempel zeigen eine stark veränderte Stadtmarke, nur mit einer Ausnahme wurden sie auf jedem Stein stets dreimal entdeckt.

Die erstaunlichste Entdeckung waren zwei Goldmünzen. Ein gut erhaltener Dukat aus dem Herzogtum Jülich, 1511 geprägt, fand sich im Haus Nr. 2 bei Architekt Hans-Ulrich Neuhaus im Schutt einer späteren Fußbodenauffüllung an. Einen "Apfelgulden" aus der Zeit Friedrich III fand der Polizeibeamte Wilfried Riegel bei Grabungen im Hofe seines Hauses Nr. 3.

In allen Teilhäusern kam außerdem eine Fülle von Scherben, vor allem Grapenteile und Ofenkacheln, ans Tageslicht. Auch fiel den Restaurierern hin und wieder ein Rest der alten Bedachung in die Hände, sogenannte "Mönche" und "Nonnen". Der größte Anteil keramischer, erhaltener Funde wurde im Haus Nr. 4 ausgegraben, darunter mehrere gut erhaltene Stücke einer dunkelbraun glasierten Ofenbekröpfung, das von Löwen flankierte Lüneburger Stadtwappen darstellend. Mehrere Renaissance-Kacheln, ein Kachelrest mit der Datierung von 1631 und schließlich eine Unmenge von Geschirrscherben, aus denen bereits wieder ein Teller und einige Schalen rekonstruiert wurden, fielen den Besitzern in die Hände. Eine besonders erhaltene Renaissance-Kachel weist die Initialen "I B" auf, ein Quarktopf unter dem Henkel den Buchstaben "B". Die Münzfunde und die Qualität der übrigen Stücke lassen wohl die Vermutung zu, daß hier nicht unbedingt nur Arme ihre Wohnstatt hatten.

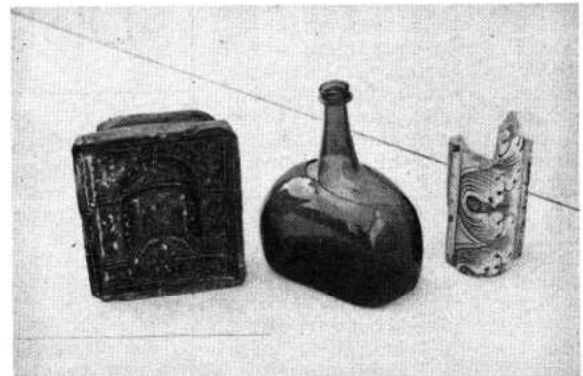
Im Hause von Renke Brünjes, Auf dem Meere 40, wurde eine Schwindgrube entdeckt. Grabungen, die an der Grundwassergrenze zunächst aufgegeben wurden, brachten erhaltene Gegenstände des 19.

Jahrhunderts und späten 18. Jahrhunderts, darunter eine Reihe kleinerer Arzneifläschen zutage. In einer an das Vorderhaus anschließenden Gangbude entdeckte man eine gut erhaltene Deckenmalerei. Das gesamte Häuschen ist in fast allen wichtigen Teilen noch weitgehend unverändert und dürfte dem 16. Jahrhundert zuzuordnen sein. Zwischen zwei Wänden im Vorderhaus fand Brünjes einen tönernen Grapen, an dem nur einige Ecken abgeschlagen waren. Bemerkenswert an diesem Grapen sind die Reste einer Drahtreparatur, durch die der Zusammenhalt des Gefäßes wohl auch nur zu erklären ist.

### WAND OHNE HAUS

Sehr eigenartig muß die Baugeschichte dieses Hauses verlaufen sein. Die östliche Giebelwand des traufenständigen Hauses gehörte mit Sicherheit einem älteren, angrenzenden Hause an, das jedoch längst einem neuen weichen mußte. Die Giebelwand, auf die sich nun das Haus von Brünjes stützt, konnte wohl seinerzeit nicht entfernt werden, so daß nunmehr eine alte mit Formsteinpfeilern, Bögen und Vorkragungen versehene alte Hauswand zwischen zwei neueren Gebäuden schwebt. Forts. S. 14

**Bild oben:** Bergung von Funden Untere Ohlingerstraße 4 bei Riegel; **unten links:** Ein tönerner Grapen wurde hinter einer Wand im Hause Auf dem Meere Nr. 40 bei Brünjes entdeckt; **rechts:** Kacheln und Flaschen wie sie bei Lynens Auf dem Meere Nr. 28 entdeckt wurden.



# WIEDERBELEBUNGS- VERSUCHE

## SCHUHMACHER DANIEL'S WOHNUNG

Ein Landeswettbewerb "Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau" hat der niedersächsische Sozialminister Hermann Schnipkoweit (CDU) in Zusammenarbeit mit dem Minister für Wissenschaft und Kunst und der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsen für 1978 ausgeschrieben.

Ziel dieses Wettbewerbs ist es, Städten und Gemeinden Gelegenheit zu geben, beispielhafte Planungen und Maßnahmen für erhaltenswerte Siedlungsbereiche, die Mitwirkung der Bürger und das sichtbare Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen in der Öffentlichkeit darzustellen. In diesem Wettbewerb sollen gelungene Beispiele für die Integration von Stadterhaltung und Denkmalschutz in die städtebauliche Entwicklung ausgezeichnet werden. Dem Landes-

wettbewerb wird sich 1978 ein gleichnamiger Wettbewerb auf Bundesebene anschließen.

In einem Geleitwort weist Schnipkoweit darauf hin, daß in den letzten Jahren immer mehr Bürger erkannt haben, daß die Wahrung oder Wiederherstellung einer menschengerechten Umwelt und die Erhöhung der Wohnlichkeit der Städte und Gemeinden mindestens ebenso wichtig ist wie die Steigerung des materiellen Wohlstandes. Die Bemühungen um eine Wiederbelebung der historisch gewachsenen Städte wird seiner Ansicht nach nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, städtebauliche Entwicklungen so einzuführen, daß bestehende soziale Strukturen nicht gestört werden. Die Bewältigung dieser Aufgabe setzte voraus, daß die Städte und Gemeinden zusammen mit den betroffenen Bürgern zukunftsgerechte Lösungen fänden.

Dort, wo nach Julius Wolff's "Sülfmeister", der Schuhmachermeister Daniel mit seiner zänkischen Frau seine Werkstatt hatte, in der "Techt" bei der Michaeliskirche, ist die Zehntscheune mit erheblichen Mitteln des Bundes restauriert worden. An dem 1557 erbauten Gebäude kamen jetzt durch die Farbgebung reiche Schnitzereien wieder zur Geltung, so an der Eingangsfront ein von Knaggen gestütztes Eichenfries, auf dem das Lebensbaum-Motiv geschnitzt ist. In der Zehntscheune sammelte das alte Michaeliskloster den "Zehnten", die Naturalabgaben der Bauern. Die Zehntscheune ist es auch, die der Straße ihren Namen gab, denn "Techt" wurde aus dem mittelalterlichen Wort "Tegeede", der Zehnte, gebildet.

## PROTZ

## DÄMPFER

"Neu im alten Gewand zeigte sich die Deutsche Bank in Wiesbaden. Unter Erhaltung und vollständiger Renovierung der Biedermeier-Fassade konnte der historische Charakter der Wilhelmstraße in der hessischen Landeshauptstadt gewahrt werden; ein beispielhafter Betrag zum europäischen Jahr des Denkmalschutzes". So lautet die bebilderte Eigenwerbung der Deutschen Bank wie sie 1976 in der Lüneburger Zweigstelle ausgehängt wurde.

In Lüneburg lag der Deutschen Bank die Wahrung des historischen Charakters der Bardowicker Straße offenbar weit weniger am Herzen. Der Totalabbruch des alten Bankgebäudes stellte eine radikale Flächensanierung dar und brachte einen höchst fragwürdigen Neubau. Statt eines bescheidenen Traufenhauses mit verputzter spät-klassizistischer Fassade, das sich gut in das Ensemble der Bardowicker Straße einfügte, nun zwei Giebelhäuser mit protziger, starr gegliederter und seltsam unlebendiger Fassade aus Backstein und getöntem Glas. Dem Architekten, der für sich bzw. für seinen Auftraggeber das Recht der baulichen Selbstdarstellung reklamierte, ist schon jetzt nicht mehr wohl bei dem Anblick dieses Gebäudes.

Einen kräftigen Dämpfer setzte das Bundesverwaltungsgericht Übereifrigen Verkehrsplanern mit einem Urteil über die zumutbare Lärmbelastung durch Verkehr auf. Bei der Festlegung dieser "zumutbaren Lärmbelastung" müssen, dem Gericht zu Folge, das "übliche Wohnverhalten" und die angemessene Nutzung von Balkonen, Terrassen, Hausgärten, Spielplätzen, Grün- und Freiflächen von den Behörden in Rechnung gestellt werden. In dem Urteil (Aktenzeichen IV C 80/74) heißt es, daß in Wohngebieten, die nicht anderen geräuschbelastungen, beispielsweise durch Industrie oder Gewerbe, ausgesetzt sind, eine "angemessene Befriedigung der Wohnbedürfnisse" nicht nur bei geschlossenen Fenstern und Türen möglich sein müsse.

## STABILES HOLZ

Bemerkenswerte Erkenntnisse haben Untersuchungen verschiedener Institute an bundesdeutschen Universitäten zum Brandschutz gebracht. Holz, vor zehn Jahren wegen seiner Brennbarkeit noch sehr unbeliebt, gilt heute unter den Brandschutzkonstrukteuren als guter Baustoff. Vor allem natürlich massives Holz und geleimte Binder. Der einfache Holzbalken der alten Balkendecke brennt zwar, hat aber im Falle eines Feuers eine längere Standfestigkeit als etwa ein Stahlträger gleicher Tragfähigkeit. Holz verändert seine Abmessungen beim Brand nicht, also zerstört es im Ernstfall auch nicht die Bauteile mit denen es verbunden ist. Stahl dagegen dehnt sich bei Wärme aus. Schon bei rund 500 Grad Celsius erreicht Stahl eine kritische Temperatur, bei der er zu "fließen" anfängt, sich zunehmend verformt und unter Last allmählich nachgibt.

## BETEILIGUNG

Mehr Bürgerbeteiligung sieht die vom 1. Januar 1977 geltende neue Bundesbauordnung vor. Den Planungsbehörden werden zusätzliche Pflichten auferlegt, vor allem die verstärkte Beteiligung der Öffentlichkeit bei Planungsprozessen. Um den Bürger nicht wie bisher mit fertigen, unumstößlichen Planungen zu konfrontieren, soll er künftig die Problematik auch an Alternativen verdeutlicht bekommen. Die niedersächsische Gemeindeordnung sieht vom 1. November an zudem vor, daß alle Ausschusssitzungen öffentlich sein sollen. Der Ratsausschuß kann dann nur noch in bestimmten Fällen hinter geschlossenen Türen tagen, so daß Vorhaben bald frühzeitiger bekannt werden dürften.

## DISKUSSION

Noch in der Diskussion befinden sich der vom Bundesrat eingebrachte Gesetzentwurf zur Erhaltung und Modernisierung kulturhistorisch und städtebaulich wertvoller Gebäude. Der federführende Finanzausschuß des Bundestages will zunächst noch eine Präzisierung der Begriffe "kulturhistorisch wertvoll" und "Gebiete, die wegen ihrer besonderen geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung zu erhalten sind."

## 5000 DM STRAFE

Weil sie ohne Genehmigung den Abbruch eines Baudenkmals angeordnet hat, ist in einer zweiten Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Buxtehude die Ehefrau eines Bauern aus Hedendorf bei Buxtehude zu einem Bußgeld in Höhe von 5.000 DM verurteilt worden.



# JETZT MUSS MAN AUCH NOCH UM DEN KALKBERG KÄMPFEN

DIE VERKEHRSPANUNG DER STADT LÜNEBURG NAHM DER ALA JETZT UNTER DIE LUPE. IN EINEM DISKUSSIONSPAPIER, DAS ALLEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGERN ZUGÄNGLICH GEMACHT WIRD, UNTERSUCHTE DER ALA VOR ALLEM DIE FÜHRUNG DES SOGENANTEN "MITTLEREN RINGES - WEST", DEM BEI DER KÜNFTIGEN ENTWICKLUNG DER ALTSTADT ENTSCHEIDENDE BEDEUTUNG ZUKOMMT. DENN DAS MICHAELISVIERTEL MUSS VOM DURCHGANGSVERKEHR BEFREIT WERDEN WENN ES QUALITÄTVOLL REVITALISIERT UND AUFGEWERTET WERDEN SOLL. DIE IM VERKEHRSGUTACHTEN VON PROFESSOR DR. HELMUT SCHUBERT VORGESCHLAGENE TRASSENFÜHRUNG ÜBER DEN LAMBERTIPLATZ UND ZWISCHEN KALKBERG UND ALTSTADT MUSS ENTSCHEIDEN ABGELEHNT WERDEN.

Der ALA schlägt dagegen vor, den Verkehr über folgende Strassen zu führen: Lindenstr., Soltauerstraße, Am weißen Turm, Sültenweg, Grasweg, Schnellenbergerweg, Vor Mönchsgarten, Lauensteinstraße, Frommestraße, Hindenburgstraße oder alternativ ... Schnellenbergerweg, Vor dem Neuen Tore, Frommestraße, Hindenburgstraße. Dadurch würde der Erholungswert der Sülzwiesen und des Kalkbergs gesichert. Für den Lambertiplatz, den Salinenbereich und das Sülzviertel wäre eine ungestörte städtebauliche Entwicklung und Neugestaltung sichergestellt. Die Verkehrslösung ist auch mit relativ geringem finanziellen Aufwand realisierbar.

Gegen eine Trassenführung zwischen Kalkberg und Altstadt sprechen viele Argumente:

Lüneburg kann sich glücklich schätzen, mitten in der Stadt ein besonders reizvolles Naturschutzgebiet zu haben, noch dazu einen Berg, der tagtäglich Ziel etlicher Spaziergänger ist, die den Blick über die Stadt genießen. Die Altstädter empfinden es als einen großen Vorteil, am Fuße dieses Berges zu wohnen. Sie führen ihre Gäste regelmäßig nicht ohne Stolz in dieses landschaftlich so vielfältige Gebiet. Es erscheint einmalig, daß dieses Naturschutzgebiet nur einen Sprung von den Häusern entfernt ist und es nur ein paar Schritte über holpriges Strassenpflaster bedarf, um schon im Grünen zu sein.

Eine Zerschneidung des gewachsenen Gefüges von Kalkberg und Altstadt ist nicht akzeptabel, wenn in der Lüneburger Verkehrsplanung (s. Stresemannstraße) die "psychologische Verkehrsführung" Argument ist für eine Sicherstellung einer ungehinderten Fahrt der Autos, so sollte hier doch wohl zunächst einmal von der "Psychologie des Fußgängers" ausgegangen werden. Für ihn nämlich bedeutet die Trassenführung eine "psychologische Hemmschwelle", weil es dann eben für ihn kein "Sprung" mehr ist auf den Kalkberg, sondern ein von Autolärm begleiteter "Anmarsch" über

eine willkürlich errichtete Barriere.

Eine Straße mit der hier zu erwartenden hohen Benutzung wirkt immer trennend. Gerade in diesem Bereich aber sollte es doch gelten, die gewachsene Einheit, die sich hier so unbestritten positiv darstellt, zu schützen und zu nutzen. Andere Städte wenden Millionen auf, um sich gleichwertige Grünzonen zu schaffen, die aufgrund ihrer geplanten Neuanlage aber nie den Reiz dieses natürlichen Kalkberges mit seinen Felsen erlangen können.

Der Blick von den Sülzwiesen auf den Kalkberg und die Altstadt läßt es undenkbar erscheinen, daß dort, wo heute Bäume am Fuße des Berges stehen und Gärten blühen, einmal Autos auf betonierter Trasse entlangfahren. Dieser Blick sollte klar machen, daß momentanen Verkehrsbedürfnissen nicht überall sorglos nachgegeben werden darf, und daß es gilt, bestimmte Werte vor den nachteiligen Auswirkungen des Verkehrs zu bewahren. Der Kalkberg ist ein gesetzlich geschütztes Naturschutzgebiet, das auf keinen Fall verändert

oder verkleinert werden darf. Unsere Generation sollte sich davor hüten, diesen Berg, nachdem er in der Vergangenheit schon durch das Abtragen des Gipses so verkleinert wurde, noch weiter anzutasten! Der Fuß des Kalkberges ist ebenso wichtig und geschützt wie seine Spitze. Wenn noch mehr Autos - und dann direkt an seinem Fuß - entlangfahren, ist der Kalkberg isoliert und stark entwertet.

Auch aus geschichtlicher Sicht ist eine Trennung Kalkberg / Altstadt vehement abzulehnen. Dieser Berg war Standort der alten Lüneburger Burg, das anschließende Michaelisviertel Keimzelle der Stadt. Die heute noch ablesbaren historischen Bezüge würden durch die geplante Trassenführung für immer verwischt.

Im Laufe der Jahre ändern sich Einstellungen: So hat der Naturschutz heute einen Stellenwert, der ihm vor wenigen Jahren noch von niemandem zugesprochen worden wäre. Unter diesem Gesichtspunkt muß eine so einschneidende Veränderung wie die hier diskutierte Straßenanlage, mit besonderer Vorsicht und Zurückhaltung gesehen werden. Die Zerstörung des Kalkberges ist nicht mehr reparabel!! Sie würde auf Dauer eine gravierende Entwertung dieses Berges als Naturschutz- und Naherholungsgebiet und eine Entwertung der Wohnqualität in der Altstadt bedeuten.

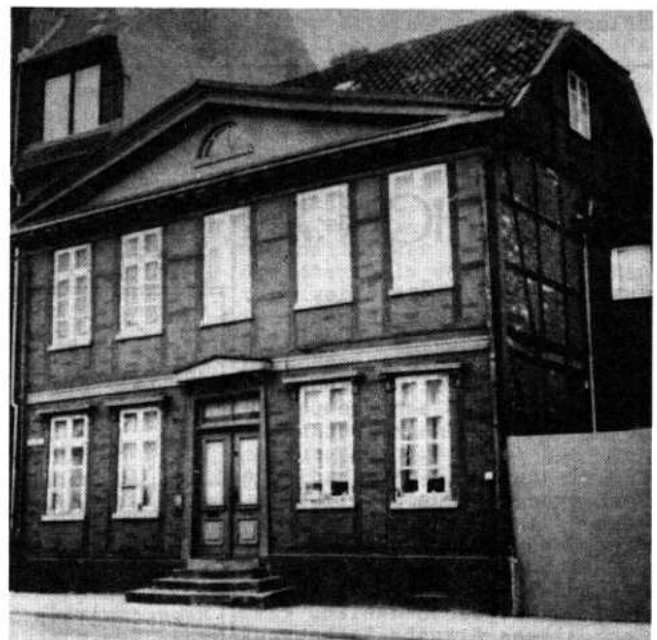
Eine vertiefte Trassenführung mit Brücken für Fußgänger zum Zwecke der Lärminderung und besseren Erreichbarkeit des Kalkberges von

Fortsetzung Seite 16

## VOM ABRISS BEDROHT

DAS KLASSIZISTISCHE TORSCHREIBERHAUS IN DER SÜLZTORSTRASSE 3 IST EIN FÜR LÜNEBURG EINZIGARTIGES BAUDENKMAL.

DIE STADT WILL ES IM ZUGE DES BAUS DER WESTUMGEHUNG ABREISSEN.



# LUNA'S ABSTIEG

Ein Armutszeugnis stellte sich die Stadt Lüneburg mit ihrem Wahrzeichen, dem Luna-Brunnen, aus. Es fing damit an, daß die mehr als 400jährige Luna das Pech hatte, gestohlen zu werden und bis heute verschwunden zu bleiben. Die Rekonstruktion der Mondgöttin blieb nicht lange über dem Brunnen an ihrem Platz: Während des Stadtfestes stahlen Unbekannte einen von vier Wasserspeiern. Man entschloß sich dann, nunmehr alles, was der Brunnen an abzumontierenden Schätzen besaß, abzunehmen und ins Museum zu schaffen. Den Rest besorgte dann ein zweites Stadtfest. Am "Tag des Kindes" ging Lüneburgs Nachwuchs im Über-eifer beim Malen von den Pappwänden auf den Brunnen über. Bis heute sind die Farben auf dem Brunnen zu sehen.

Rührig wurde es dann, als Gärtnereibetriebe, sicher gut gemeint, der verarmten Stadt Blumen schenken und den Brunnen mit Geranien bepflanzen.

Irgendwann erschien es jemandem wohl doch zu schade, den alten Brunnen so als Blumentopf degradiert dahinfrieren zu lassen. Die Holsten-Brauerei übernahm es danach, für Lüneburgs Wahrzeichen zu sorgen. Im November soll es losgehen: Die Brunnen-schalen werden restauriert, eine dritte Mondgöttin wird ihren Platz einnehmen, die wasserspeienden Löwen werden in Nachbildung wiedererscheinen und die Welt ist nach mehreren Jahren rund um den Brunnen wieder heil. Es sei denn, eine aus dem Gleis geratene Stadtplanung beschert den Lüneburgern eine Tiefgarage.

## APOTHEKE VOLL SCHERBEN

Fortsetzung von Seite 11

Eine ebenso wechselvolle Geschichte läßt sich auch am Haus der Familie Günzel, Auf dem Meere 7, ablesen. Es hat außen eine Fachwerkfassade, der man vielleicht ein Alter von 150 Jahren zugehen möchte. Innen aber fanden Günzels nach dem Abtragen der Verschalungen und Verschlüge einen gotisch geprägten, großen Dielenraum mit profilierten Pfeilerresten, Entlastungsbögen und diversen alten Fußböden in verschiedenen Höhen. In einer Tiefe von 1,20 Meter unter dem heutigen Straßenniveau standen sauber gefügte Pfeilerfragmente in einer alten Mauerflucht.

Hochinteressant und möglicherweise auf ein hohes Alter hinweisend der sorgfältige Gipsputz mit einer Strichbemalung der Pfeiler. Der in der Frühphase der Backsteinverwendung oft vorgenommene Verputz mit Fugenbemalung zur Vortäuschung großer Werksteine, da der Backstein zunächst als nicht vollwertiger Ersatz angesehen wurde, könnte vielleicht auch hier ein Beispiel haben.

Geradezu kistenweise wurden die Reste von Barock- und Renaissance-Öfen bei Ausgrabungen im Keller des Hauses Auf dem Meere 28 bei der Familie Lynen gefunden. Das Gebäude wird in Archivunterlagen auch als

"Neue Apotheke" bezeichnet, es war wohl zeitweilig eine Filiale der Lüneburger Ratsapotheke. Wegen der Restaurierungsarbeiten hatte die Familie Lynen noch keine Zeit, die schon vorhandenen und noch zu erwartenden Funde in diesem Keller zu registrieren und dann das eine oder andere Stück, vielleicht sogar zu einem Ofen, zusammensetzen. Eine flache Glasflasche wurde schon jetzt rekonstruiert. Beim Hochnehmen eines Fußbodens im Obergeschoß des gleichen Hauses wurden zwei französische Medaillen gefunden, eine große silberne Schützenmedaille von 1876 und eine kleine bronzene von 1870/71. Dieser Bericht wird fortgesetzt.C.P.

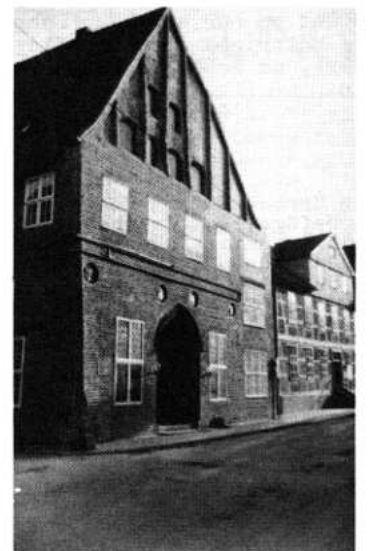
## WUSSTEN SIE SCHON...

... daß Lüneburg zur Zeit des 30jährigen Krieges über eine ansehnliche Streitmacht verfügte? 800 Mann in vier "Compagnien" standen im Sold der Stadt. Im Ernstfall wurden dazu weitere acht Compagnien Bürger zu den Waffen gerufen.

... daß die gotische Gerichtslaube im Lüneburger Rathaus bereits zum Ende des 18. Jahrhunderts schwere bauliche Schäden aufwies? Der bekannte Hamburger Architekt Sonnin, zu dieser Zeit gerade zum Lüneburger Stadtbaumeister bestellt, gelang es, dieses älteste Rathausstück zu retten.

... daß derselbe Baumeister ebenso genial die Gesetze der Mechanik beherrschte? Er baute im Zuge der Neuplanung der Saline zum Ende des 18. Jahrhunderts ein hölzernes Gestänge, das die Antriebskraft für die Solepumpe von einem Wasserrad an der Ratsmühle bis zur Saline übertrug.

RESTAURIERT WURDE DAS BRÜMSEHAUS AM BERGE VON DER STADT. JETZT IST ES DOMIZIL DER CARL-SCHIRREN-GESELLSCHAFT. DAS HAUS HAT ABER WEDER AN SEINER FRONT, NOCH AN SEINER IMPOSANTEN RÜCKFASSADE EIN WÜRDIGES GEGENÜBER: HIER DAS KARSTADT-PARKHAUS AUS WASCHBETON, DORT SURKES PRIMITIVARCHITEKTUR.





# DES EINEN 'SCHUTT'- DES ANDERN FREUD

## Vom sorglosen Umgang mit wertvollen alten Materialien

MANCH EINER, DER MIT INTERESSIERTEM BLICK DURCH DIE LÜNEBURGER ALT - STADT SPAZIERT, HIER EINE BAULÜCKE BEDAUERT, SICH DA ÜBER MUTIGE RESTAURIERER ODER NEUERBAUER FREUT, WIRD SICH SEINE GEDANKEN GEMACHT HABEN ÜBER DIE BAUMATERIALIEN, DIE EINERSEITS BEI ABRUCHARBEITEN ANFALLEN, ANDERERSEITS DRINGEND BEI DER RESTAURIERUNG BENÖTIGT WERDEN. LEIDER WANDERT IN LÜNEBURG SO MANCHER "SCHUTT UND ABFALL" AUF DEN MÜLLPLATZ, WIRD BEIM ABRISS ZERSCHLAGEN, MANCHMAL VON GESCHÄFTSTÜCHTIGEN BAUARBEITERN UND SÄMLERN ALS ALTMATERIAL VERSCHERBELT.

Diese Gedankenlosigkeit und Dummheit ist nicht zu entschuldigen. Sie kostet nicht nur ein Vermögen an barem Geld, das für Neumaterialien anzulegen ist, sondern auch an unersetzbarem historischem Gut.

Dabei wurde vom klugen Rat der Stadt Lüneburg schon um 1705 eine Amts-Instruktion für den Lüneburger Baumeister Ernst-Georg Sonnin erlassen. Darin hieß es: " Art.9 , Dahin sehen und sehen lassen, daß von alten Materialien an Holz, Steinen, Eisen, Kupfer, Bley, Fenster etc alles was brauchbar ist, hinwieder zu dem Bau und Reparatur angewandt oder gehörigen Orts zur Aufbewahrung abgeliefert und nichts davon verwahrlost werde."

Mit dem Bauschutt werden heute nur allzu oft Eichengebälk, Steine im Kloster- und Waalformat, Dachhohlpannen, Fußbodenfliesen, altes Glas, Beschläge für Türen und Fenster, Portale oder geschützte

sind an sichtbaren Stellen oft gar nicht einsetzbar und kosten teilweise unangemessen viel Geld. Ein Formstein beispielsweise kostet bis zu 16 Mark pro Stück !

Nicht zuletzt haben alte Steine ihren historischen Wert, weil diese durch Format und Stempel oft exakte Angaben über Zeit und Ort der Herstellung zulassen.

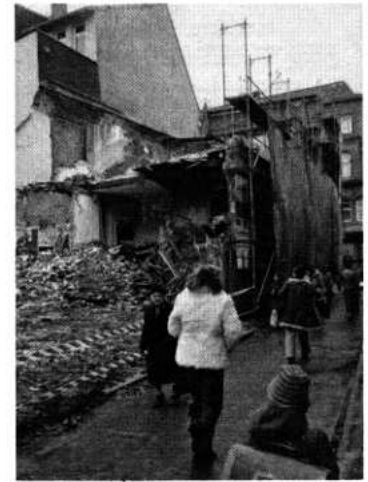
### RESERVIERUNG FÜR DIE ALTSTADT

Interessant ist auch der Aspekt der Haltbarkeit. In alten Siedlungen wurde beobachtet, daß früher gearbeitete Dachziegel gegenüber aggressiven Industrieabgasen in Haltbarkeit und Farbe beständiger sind als neue. Im Übrigen lassen sie sich ebenso wie neue Pfannen über Folien, Dämmstoffe und Pappdeckungen verlegen.

Bei einem so großen Vorhaben wie die Erhaltung, Restaurierung und Neugestaltung der Altstadt Lüneburgs lohnt es sich, die Verwertung abgebrochener Gebäudeteile und des Bauschutts sorgfältiger und in größerer Verantwortung zu handhaben. Es ist dringend erforderlich, daß wieder zu verwendende Bauteile sorgsam und abgesichert eingelagert werden. Sie sollten ausschließlich für die Lüneburger Innenstadt bestimmt sein und nicht für irgendwelche Interessenten in den Bungalov-Vierteln am Rande der Stadt. In der Vergangenheit sind viele Materialien als Schmuck in solche Neubauten vergeben worden. Nur mit Hilfe der alten Materialien wird es möglich sein, die Arbeiten in der Altstadt wirtschaftlich sinnvoll und historisch einwandfrei zu gestalten und so dem Gebiet auch Lebendigkeit und Ausdrucksstärke zu erhalten. E.W.

### Holz - Hilfe

Großzügig zeigte sich ALA-Mitglied Hans Meyer, Auf der Rübekuhle 21. Er schenkte dem ALA sechs lange Eichenbalken aus dem ehemaligen **Ebstorfer Hof auf der Rübekuhle**. Sie werden dringend in mehreren Altstadthäusern zur Restaurierung benötigt.



Nicht durchsetzen können hat sich die Denkmalpflege-Abteilung beim Lüneburger Regierungspräsidenten in dem Bemühen, das Haus Grapengießerstraße Nr. 42 vor dem Abriß zu retten. Aufgrund mangelnder gesetzlicher Bestimmungen zum Schutz erhaltenswerter Gebäude mußte die Bezirksregierung den Widerspruch des Harburger Lebensmittelhändlers Piper gegen die städtische Abriß-Absage stattgeben. Piper mußte nun, bevor das im 16. Jahrhundert gebaute Gildehaus der Brauer abgebrochen wurde, Neubaupläne vorlegen. Der ALA hatte sich für den Wiederaufbau des brandgeschädigten Hauses ausgesprochen, von dem Besitzer jedoch noch nicht einmal eine Antwort auf einen Brief erhalten.

## ALA-ECHO

Notiz nahmen in den vergangenen Monaten zahlreiche Zeitungen und Rundfunkanstalten von der Arbeit des ALA. Der Norddeutsche Rundfunk sendete kürzlich einen 25-Minuten-Beitrag über die Restaurierungen in der Altstadt und die vom ALA kritisierten Verkehrs- und Ansiedlungsplanungen der Stadt. Die Sendung wurde an einem Tag gleich zweimal ausgestrahlt. Reporter Frommhagen resümierte: "... die Arbeit der Lüneburger Gruppe, die man nur in einem Plädoyer für den Arbeitskreis zusammenfassen kann." Einen Tag lang hielt sich ein Journalist der "WELT" beim ALA auf, der ebenfalls eine längere Reportage verfassen will. Ein über die Deutsche Presse-Agentur verbreiteter Korrespondenten-Bericht über die "Schatzsuche in alten Lüneburger Häusern" (siehe Beitrag "Verputzte Geschichte") erschien in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Angemeldet hat sich jetzt noch der Bayrische Rundfunk, der für die ARD eine halbstündige Fernsehsendung vorbereitet. Erwartet werden in den nächsten Wochen noch das NDR-Fernsehen, das einen Beitrag für die "Nordschau" drehen will und der Stern, der über das Kaufhaus-Projekt unterrichten möchte.

### HADDU ?

Kommt ein Häschen zu Bürgermeister Trebchen: "Haddu Baudenkmal'er? Muddu retten !"

Knaggen weggeworfen. Gerade am Beispiel der Holzbalken zeigt sich, wie wertvoll altes Baumaterial sein kann. Alte Eiche ist für die Verarbeitung in Fachwerkbauten geeigneter als frisch eingeschnittenes Holz, daß durch Quellen und Schwinden noch viel zu stark arbeitet. Die Folgen sind Formänderungen, Verwerfungen, Rissebildung im Holz und dadurch bedingt Undichtigkeit der Ausfachungen. Das Holz, das vor 300 Jahren verarbeitet wurde, benötigte für das Wachstum mehrere Jahrhunderte. Durch dieses Alter steigt nicht nur sein praktischer Wert sondern auch sein volkswirtschaftlicher.

Der mit Restaurierungsarbeiten betraute Praktiker stellt fest, daß Dacheindeckungen und gemauerte Wände, früher mit unterschiedlichen Formaten hergestellt wurden. Stehen hier nun keine vorhandenen, alten Materialien zur Verfügung, kann die Sache teuer werden. Neuformaten unserer Zeit passen nicht und müssen umständlich bearbeitet werden,

# VERGESSENE SALINE



## PROTEST AUF JAPANISCH

Selbst die Bürger der Lüneburger Partnerstadt Naruto in Japan sind über die Ansiedlung eines neuen Kaufhauses in Lüneburg informiert. Sie gaben dem ALA-Mitglied Kapitän Jürgen Meyer, der in Naruto einen Stand aufgebaut hatte, ihre Unterschrift gegen die weitere Zerstörung der Innenstadt. Unser Bild zeigt eine der ungewöhnlichen ALA-Unterschriften-Listen!

## UTLUCHTEN

Eine nachahmenswerte Initiative ergriff der Lüneburger Buchhändler Klaus Neuhauer: Statt die Vorderfront seiner neuen Buchhandlung in der Schrangengstraße mit klaffenden Ganzglas-Schaufenstern zu zerstören, wie es in Lüneburg auch in jüngster Zeit bedauerlicherweise immer noch vorkommt, setzte er an das gotische Gebäude mit der Rokoko-Tür wieder Utluchten an. Für den Geschäftsmann bieten die beiden Utluchten sogar mehr Ausstellungsfläche als die glatte Fensterfront. Für den Passanten hat sich nicht nur die Straßenstruktur erfreulich aufgelockert: er wirft gern einen Blick durch die gemütlichen kleinen Scheiben, hinter denen man sich einfach geborgen fühlen muß.

## SCHWAN

Ein glückliches Ende hat das Hin und Her um die ausgebrannte Gaststätte "Weißer Schwan" gefunden. Das Fachwerkgebäude wird erhalten und zu Wohnungen ausgebaut.

Fortsetzung von Seite 13

der Stadt aus kann die zu erwartenden Nachteile nicht ausschließen. Die Einwände aus dem Bereich des Naturschutzes sowie die aus historischer Sicht bleiben bestehen. Zudem ist es äußerst fraglich, ob der geplante, von den Kosten her sehr aufwendige Straßenbau letztlich überhaupt realisierbar ist, oder ob die zunächst anspruchsvolle Planung nach und nach aus Finanzierungsgründen derart geändert wird, daß zum Schluß doch nur eine ganz normale Straße mit den allseits bekannten Umweltbeeinträchtigungen gebaut wird.

Reste des alten Walls, eines wichtigen Denkmals der alten Stadt Lüneburg, würden durch die geplante Trassenführung zerstört!

Fünf Punkte sprechen gegen eine Führung der Trasse über den Lambertiplatz:

### o Mißachtung geschichtlicher Bezüge

Die Stadt Lüneburg verdankt der Saline, wirtschaftliche Grundlage mit über 1000jähriger Tradition, ihre bedeutungsvolle Geschichte als einflußreiche Hansestadt des Mittelalters. Die baulichen Zeugnisse der Vergangenheit prägen noch heute das Stadtbild. Trotz des zum Teil desolaten Zustandes vieler Gebäude um Lambertiplatz und Saline muß dieses Viertel als städtebauliches Ensemble von überörtlicher Bedeutung angesehen werden. Seine historische Struktur ist im wesentlichen noch heute unverändert erhalten geblieben. (siehe dazu die Gegenüberstellung des Merian-Stichs und des Stadtkartenausschnitts). Die Trassenführung über den Lambertiplatz würde die anzustrebende behutsame Entwicklung auf der Grundlage des überlieferten Stadtgrundrisses als wichtiges Denkmal unmöglich machen. Zudem bestünde die Gefahr, daß der für Lüneburg wichtige Geschichtsbezug zur Saline ausgelöscht und dieser auch städtebaulich nicht mehr ablesbar wäre.

### o Bedrohung denkmalgeschützter Gebäude

Einzelobjekte, wie das Haus Sülztorstraße Nr. 3, sowie das bereits angeführte Ensemble, dem im übrigen gleicher Schutz zugestanden werden muß, sind durch die Planung in ihrer Substanz bedroht. Im Falle des einen müßte zumindest eine starke Be-

einträchtigung der Wirkung auf den Betrachter und Bewohner in Kauf genommen werden.

### o Hemmung der Stadtentwicklung

Zu seiner Sanierung hätte das Viertel um den Lambertiplatz dringend eine Verkehrsberuhigung nötig. Neben dem Senkungsproblem wären die zu erwartenden Lärm- und Abgasbelastungen eine zusätzliche Gefahr für die Bewohner. Dringend erforderliche Neuansiedlungen und die Schließung von Baulücken würden stark gehemmt, obwohl sie gerade hier einer Förderung bedürftigen. Zumindest private Investoren dürften abgeschreckt werden. Zwischen der Innenstadt und dem Salinenbereich, der bislang nicht erkanntes, touristisch nutzbares Kapital heherbergt, würde die geplante Trasse eine schädliche Barriere darstellen.

### o Verkehrstechnik nicht überzeugend

Zugunsten einer besseren Erschließung und damit Sicherung der Wirtschaftskraft der Innenstadt ist ein leistungsfähiger Verkehrsring mit guter Verteilerfunktion - sowohl nach innen wie auch nach außen - erstrebenswert. Dadurch könnte im Stadtkern eine beruhigte Verkehrsführung ermöglicht und der Durchgangsverkehr aus der Innenstadt herausgenommen werden. Es ist daher zu prüfen, ob nicht durch die geplante, spitzwinklige Führung Lindenstraße / Sülztorstraße (wie im Planungsfall 1 vorgesehen) die Verkehrsleistung wie auch die Orientierung im Sinne des Rundverkehrs beeinträchtigt wird.

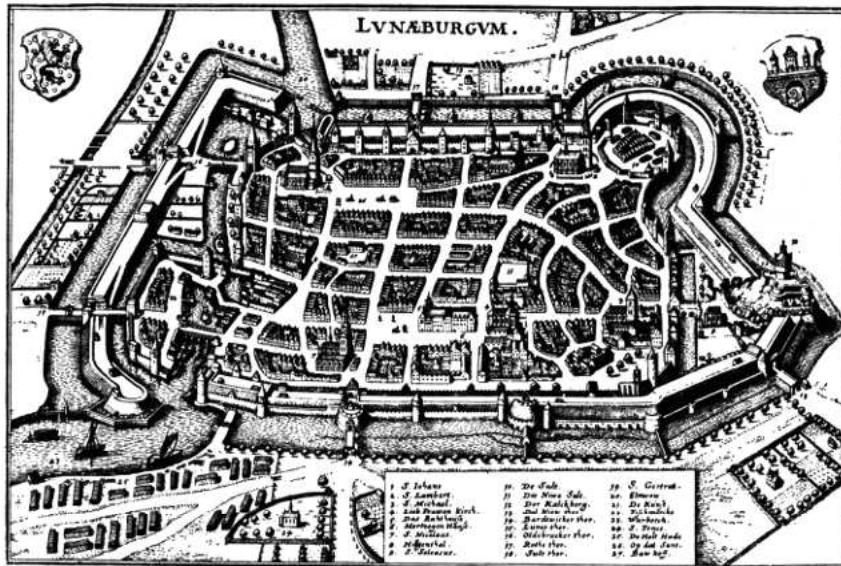
### o Starke Immissionen

Speziell im Bereich Lambertiplatz werden die Forderungen des § 41 des Bundesimmissionsschutzgesetzes kaum erfüllt werden können.

### Impressum

Verantwortlicher Herausgeber: "Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V." 314 Lüneburg, Untere Ohlingerstr. 8. Telefon 32486. Konto: Kreissparkasse Lüneburg Nr. 208. Druck: C. Becker's Buchdruckerei Uelzen, Ringstraße 4. Fotos: Jörn Adolphi und Karl-Eckardt Giesecking.





Merian 1641

## Schon 1269

IST DAS GESCHLECHT RADBRUCH  
IN LÜNEBURG NACHGEWIESEN.  
DAS VERPFLICHTET MICH ALS  
DIREKTEN NACHKOMMEN, IHNEN  
BESONDERS AUSGEWÄHLTE KUNST-  
GEGENSTÄNDE MIT HOHEM NIVEAU  
ANZUBIETEN, DIE ICH AUF WEI-

TEN EINKAUFSPREISEN FÜR SIE  
AUSGESUCHT HABE. SIE FINDEN  
BEI MIR SILBER, GOLD (SCHMUCK),  
PORZELLAN, ZINN, GLÄSER,  
MÖBEL, UHREN, MINIATUREN,  
DOSEN UND VIELES ANDERE ZU  
VERNÜNFTIGEN PREISEN.

## Dr. Günther Radbruch

Antiquitäten am Roten Hahn

LÜNEBURG, ROTEHAHNSTRASSE 13, TELEFON 35655

GEÖFFNET: FREITAGS VON 15 - 18.30

SAMSTAGS VON 10 - 13.30

ODER TELEFONISCHE ANMELDUNG

Musik-**Bohnhorst**



SCHALLPLATTEN IN GROSSTADTAUSWAHL  
KLAVIERE UND ORGELN  
KLEINMUSIKINSTRUMENTE HIFI-STEREO-STUDIO

# EINKAUF BEI DER ABTSPFERDETRÄNKE



3140 Lüneburg Bei Abtspferdetränke

G l a s , G e s c h i r r , B e s t e c k e  
R a t t a n m ö b e l

Spitzen- und Häkeldecken

L a m p e n  
B i s t r o t i s c h e

K o s m e t i k a r t i k e l  
T e e , B o n b o n s  
K u n s t b l u m e n u n d - p f l a n z e n

k l e i n e G e s c h e n k e

## Wir haben umgebaut

Auf größerer Verkaufsfläche bieten wir Ihnen **n o c h m e h r** Auswahl preiswerter und guter

\* GARDINEN UND DEKORATIONSTOFFE \*  
- jetzt auch mit Bodenbelägen -

★ In gemütlicher Atmosphäre können Sie sich von uns beraten lassen. Schauen Sie einmal vorbei, es wird Ihnen bei uns gefallen.

\* Wir messen Ihre Fenster aus,  
\* nähen vorbildlich Ihre Gardinen und  
\* haben einen guten DEKO-SERVICE.

Bei Ihren Planungen lohnt sich der Weg zu unserem Fachgeschäft für

- gute Fensterdekorationen und  
- Heimgestaltung.

## Hacker & Batel

INHABER: K. H. DREYER

**mon**  
boutique

mon i ' s L a d e n

**Pony**  
KINDERBOUTIQUE

Weite Bollerhosen  
finden Sie bei  
uns zum Beispiel  
n i c h t !!!



Textilhaus Auf dem Kauf 1  
3140 Lüneburg

# GUBI

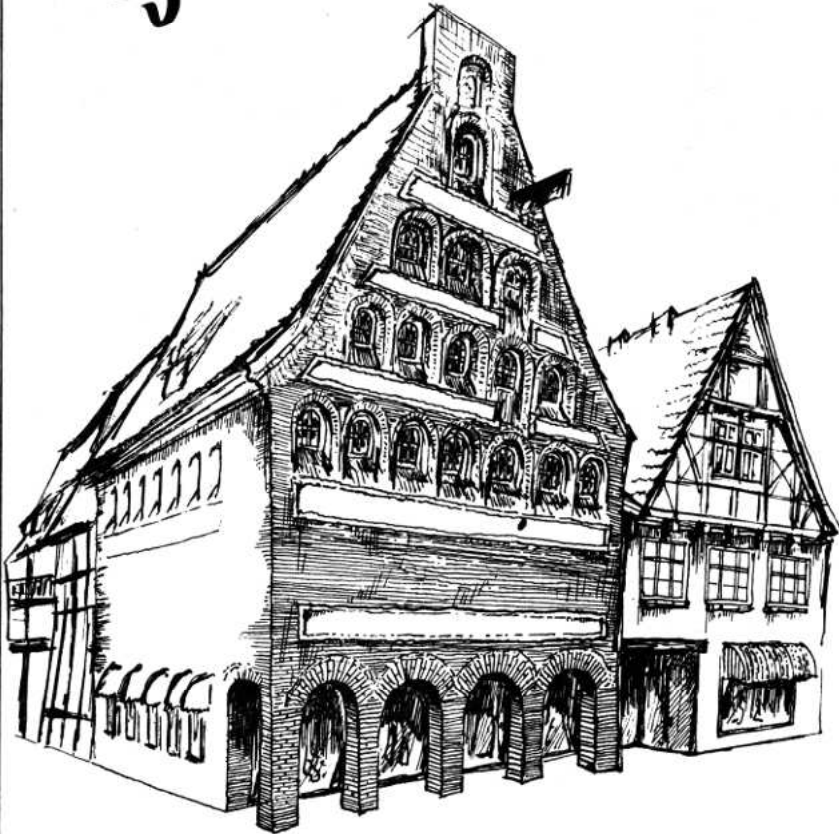
## Angorawollwäsche

**QUALITÄT ZU GÜNSTIGEN PREISEN**



IN LÜNEBURG

*graubner*



NAME UND HAUS **GRAUBNER**  
VERBINDEN SEIT VIELEN JAHREN  
DEN CHARME EINER 1000 JÄHRIGEN CITY  
MIT DEM WELTOFFENEN CHIC  
INTERNATIONALER MODEMARKEN

# BESUCHEN SIE DEN LÜNEBURGER WOCHENMARKT



Verein

Lüneburger Marktbesucher e. V.

**Rolf Harms**

Zimmermeister  
Zimmereibetrieb gegr. 1928



Erneuerung und Restaurierung von  
Fachwerk  
Treppenbau sowie Holzzäune jeglicher Art

**314 Lüneburg**  
Görgesstraße 19 · Ruf (0 41 31) 3 14 50

## S. LASCHKOWSKI TISCHLERMEISTER

BAUTISCHLEREI - INNENAUSBAU  
KREUZSPROSSEN-VERBUNDFENSTER  
FÜR ALTBAUTEN

Moldenweg 8 · Telefon (04131) 3 17 95

## SCHATZTRUHE

FOLKLORE - BEKLEIDUNG + ORIENT - ARTIKEL  
Orientalische Teppiche für Sammler  
KUPFERARBEITEN + MESSING u. v. a. m.

gegenüber KERBER  
Grapengiesserstraße 38  
3140 Lüneburg

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	10 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>
Samstag	10 <sup>00</sup> - 13 <sup>00</sup>

# ELCO

Oelfeuerungs GmbH.

**314 LÜNEBURG - OEDEMER WEG 78**  
Telefon 04131 - 42071

ÖLBRENNER - GASBRENNER - TANKS  
Zubehör

Regelungen der Raumtemperatur in  
Abhängigkeit von der Außentemperatur

BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG  
WARTUNG

Stördienst Tag und Nacht



## Unsere bisherigen Ausstellungen sprechen für sich



**Altstadt**  
GALERIE

Karin Marquardt,  
Norbert Radler, Rainer Nagel,  
Konrat F. Ziegler, Renate Strasser,  
Wilhelm Globig, Claudia  
Hetzel-Winkler, Esteban Fekete,  
Christian Kruck, Heyno Beddig u. a.

in Lüneburg, Auf dem Meere 41

Ca. alle 6 Wochen eine neue Kunstaussstellung.

**Öffnungszeiten:** Dienstag-Freitag von 15-18 Uhr  
Samstag von 9-15 Uhr  
Sonntag von 13-17 Uhr

»Gucker« sind genauso herzlich willkommen wie Käufer.

Informationen unter der Ruf-Nr. **04131/36532**  
Kunstwerke sind übrigens eine sichere Geldanlage!

## Heinrich-Heine-Buchhandlung

vorm. Heliand Verlagsbuchhandlung Klaus Neubauer



"TORSTRASSE" - EINE ERDACHTE STRASSE IN EINER ALTEN STADT, DEREN ENTWICKLUNG ÜBER SIEBEN JAHRHUNDERTE HEINZ-JOACHIM DRAEGER DARGESTELLT HAT. FACHLEUTE NENNEN ES "DAS" BUCH, AUF DAS DIE LIEBHABER ALTER STÄDTE UND DIE ALTSTADTSANIERERER GEWARTET HABEN.

In diesem Buch stimmt jedes Detail. Da stimmt jede Säule, jede Fassade. Da ist genau beschrieben, wo beim Durchzug des Kaisers die Bürgerfrauen zu stehen hatten und was sie anziehen durften. Jahrelange Arbeit in Archiven und die Erfahrung aus der Sanierung von Altstädten machten dieses Buch zu einem authentischen Zeitdokument.

Von Mitte September 1977 an können Sie dieses Buch "H.-J. Draeger, Torstrasse" für 29 Mark in der Heinrich-Heine-Buchhandlung, Lüneburg, Ecke Schröderstrasse/Untere Schrankenstrasse (Postfach 1840) kaufen. Selbstverständlich können Sie auch schriftlich bestellen, die Lieferung erfolgt umgehend, per Rechnung und portofrei.

**INGRID SEEDORF**

MODISCHE DAMENKLEIDUNG

DER KLEINE LADEN  
MIT DER  
GROSSEN  
AUSWAHL

Lüneburg - Kuhstraße 10 - Tel.: 4 42 87

Hermann **MEYER** Theodor  
seit 1888 **MEYER** gegr. 1929

Versicherungen  
aller Art

**Maklerbüro**

**Meyer**

Vermittlung von

**Grundbesitz  
Wohnungen  
Hypothesen**

**314 Lüneburg  
Lüner Straße 4  
Ruf (04131) \*33023**

**NIKOLAI  
ANTIQUÉ**  
LÜNEBURG · LÜNERSTR.2



Ulrike Rieger  
ANTIQUITÄTENGESCHÄFT  
Mo.-Fr. 15.00-18.00 Uhr  
Sa. 10.00-13.00 Uhr  
Tel. (04131) 32622

# **Kredit<sup>®</sup> bringt Geld.**

## **Für die Altbaurenovierung.**

Ob Sie Ihren Altbau vermieten oder selbst bewohnen, es lohnt sich, ihn zu modernisieren. Denn Modernisierung bringt mehr Komfort. Und höhere Mieten. Erhalten Sie den Wert Ihres Altbaus für morgen. Renovieren Sie heute. Mit einem Sparkassenkredit. So günstig wie jetzt waren Kredite selten.

-Kredit *löst Probleme*

**Kreissparkasse Lüneburg**





SO SAH DER VERSTORBENE LÜNEBURGER MALER HUGO-FRIEDRICH HARTMANN ANFANG DIESES JAHRHUNDERTS DIE STRASSE "AUF DEM MEERE".



## Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e. V.

Der "ALA" ...

- \* will das Stadtbild Alt-Lüneburgs in seiner Gesamtheit und überlieferten Wesensart erhalten, pflegen und vervollkommen.
- \* fördert die Bewahrung, Instandsetzung und den Wiederaufbau von Bau- und Kulturdenkmälern.
- \* trägt zur Revitalisierung der Lüneburger Innenstadt bei.
- \* wirbt in der Bevölkerung für die Erhaltung des Stadtbildes.
- \* berät in Restaurierungsfragen.
- \* hilft bei Restaurierungen.
- \* bemüht sich um die Vermittlung alter Häuser an Interessenten.
- \* verleiht das ihm von der Firma Etube-Stahlbau Brüssel kostenlos zur Verfügung gestellte Gerüst an bedürftige Interessenten, wenn die Restaurierung im denkmalpflegerischen Sinne gewährleistet ist, ohne Leihgebühren zu berechnen.

Ich möchte dem "Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V.", der als gemeinnützig anerkannt ist, beitreten. Bitte senden Sie mir ... Aufnahmeerklärung(en).

Meine Adresse:

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Wohnort

Bitte abschicken an :  
Arbeitskreis Lüneburger  
Altstadt, Untere Ohlingerstr.8, 314 Lüneburg.



# WETTBEWERB

Unsere uns selbst gestellte Aufgabe, die Erhaltung des Gesamtkunstwerks Alt-Lüneburg, also beispielsweise die Abwehr eines weiteren Kaufhaus-Baus oder der Marktplatz-Unterkellerung, kann nur erfolgreich gelöst werden, wenn wir alle die Lüneburger, die im Herzen zwar schon längst unsere Ziele verfolgen, aber bisher noch nicht zu uns gestoßen sind, davon überzeugen, daß der ALA ihrer Mitgliedschaft bedarf.

Wir starten daher eine Werbe-Aktion, in der es darum geht, möglichst viele Mitglieder zu gewinnen. Die besten Werber zeichnen wir durch Belohnungen aus.

Die Ziele des ALA sind bekannt, die Satzung kann angefordert werden, der Jahresbeitrag von 24 Mark ist steuerlich absetzbar, Beitrittsformulare können beim Vorstand angefordert werden.

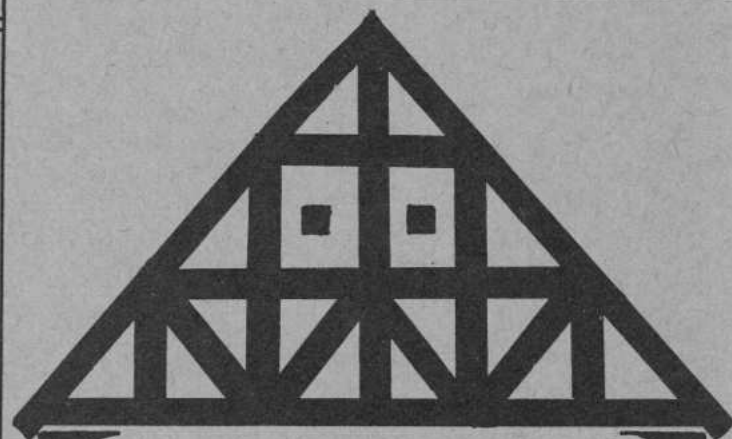
Erster Gewinner ist derjenige, der in der Zeit vom 1.9.77 bis zum 30.11.77 die meisten Eintrittserklärungen beim Vorsitzenden Curt Pomp in der Unteren Ohlingerstr.8 einreicht. Die nächsten Preise - ausnahmslos durch ALA-Mitglieder gestiftet - gehen an die nächstfolgenden Werber. Bei Gleichheit der Werbungsziffer werden die darauf entfallenden Preise geteilt, bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Vorstand in seiner Gesamtheit.

Stellen Sie sich vor, der ALA hätte 1000 Mitglieder! Seine Schlagkraft würde sich finanziell und potentiell vervielfachen! So manches Lüneburger Kunstwerk städtebaulicher Art könnte gerettet werden.

## So wird die Mühe belohnt:

1. Preis: Ein antikes Glas im Werte von 100 DM
2. Preis: Reineckes Stadtgeschichte in zwei Bänden
3. Preis: "Die Torstraße", ein Buch über die Geschichte einer alten Straße von Heinz Draeger
4. -10. Preis: je eine Flasche Sekt (und kein schlechter!)

Also: Jedes ALA-Mitglied sollte doch wohl eine(n) Freund(in), Bekannten, Nachbarn, Onkel, Tante, Bruder, Schwester, Neffen oder Nichte haben, die es ohne Mühe werben könnte. Und selbst: die Mühe wird belohnt!



**ADENDORFER  
OBST + GEMÜSE**

**SCHEUNE**

GETRÄNKE - BLUMEN - TIEFKÜHLKOST

Klaus Stahnke Dorfstraße 49 Tel 18244



EIN WORT DES SCHATZMEISTERS...

LIEBE FREUNDE ALTER STÄDTEBAULICHER KUNSTWERKE,  
LIEBE FREUNDE DES ALTEN LÜNEBURGS,  
LIEBE ALA-MITGLIEDER.

Als Nachfahre einer uralten Lüneburger Familie habe ich die Bürde des Schatzmeisters - die sie inzwischen geworden ist - 1972: 7 Mitglieder, heute über 230) gerne übernommen: Die Erhaltung der alten Kunstschatze Lüneburgs (auch in Häuserform) ist mir ein persönliches Anliegen, für das ich mich stets voll einsetzen werde. Da ich aber über kein Büro verfüge, sondern die gesamte Buchführung persönlich und alleine machen muß - stop! Stimmt nicht, denn Herr Marwitz unterstützte mich in diesem Jahr kräftig und in dankenswerter Weise! - möchte ich Sie bitten, mir die Arbeit zu erleichtern. Dies können Sie dadurch, daß Sie mir gestatten, den Jahresbeitrag regelmäßig von Ihrem Bankkonto abbuchen zu lassen. Sie glauben gar nicht, welchen Arbeitsaufwand es für mich bedeutet und welche Kosten es dem ALA verursacht, Barzahler zu mahnen oder deren Barbeiträge auf unser Bankkonto abzuliefern.

Ihre Meinung, "niemand hat das Recht, an meinem Bankkonto rumzufummeln" ist unrichtig. Wenn Sie etwas gegen meine Beitragsabbuchung einzuwenden haben, können Sie innerhalb von 14 Tagen bei Ihrer Bank Rückbuchung verlangen! Eine größere Sicherheit für Sie gibt es doch wohl nicht? Also werde ich mir im kommenden Jahr erlauben, dementsprechend zu verfahren, falls ich nichts Gegenteiliges von Ihnen höre. Schon im voraus herzlichen Dank für Ihre Hilfestellung!

Ihre Beitragszahlung ist steuerlich abzugsfähig! Bitte verwenden Sie die von mir ausgestellte Bankeinzugsquittung und den nachstehenden Revers, die Sie Ihrem Finanzamt gemeinsam einreichen als Nachweis. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung: Tel. 356 55. Bei Abwesenheit bitte auf Band sprechen, ich melde mich sofort nach Rückkehr.

Ihr Günther Radbruch

B e s t ä t i g u n g

über Zuwendungen an eine der in § 4 Abs. 1 Ziffer 6 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen.  
( Zur Vorlage beim Finanzamt bestimmt )

1. Der Spender mit dem auf dem Einzahlungsbeleg genannten Namen und angegebenem Wohnort hat dem Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V. am Tage des Belegdatums den Betrag in Deutscher Mark zugewendet, der auf dem Beleg angegeben ist.
2. Wir sind durch Bescheinigung des Finanzamtes Lüneburg vom 7. Juli 1975, St.Nr. Ü1 I 210/431 Ap 9, wegen Förderung der Erhaltung des Stadtbildes Alt-Lüneburgs als gemeinnützigen Zwecken dienend und zu den in § 4 Abs. 1 Ziffer 6 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen gehörig anerkannt worden.
3. Wir bestätigen, daß wir den uns zugewendeten Betrag nur zu folgenden satzungsgemässen Zwecken verwenden werden:  
Förderung der Erhaltung des Stadtbildes Alt-Lüneburg

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V.  
Dr. Radbruch  
Schatzmeister

Diese Bestätigung gilt nur in Verbindung mit dem Einzahlungsbeleg zu Gunsten des "Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e.V."